Ausgabe 37
13. Jahrgang
Berlin, im Dezember 2003
Thema: Haarige Weihnachten
Preis 0,50 €
Förderverkaufspreis 1,00 €

HERTZ SCHLAG

ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG

Rauschebart

VS.

Glatze

AUF SCHLAG

„Guten Tag, ich heiße Tannenbaum und...

Ich will Schnee!“

Da surft man so mal seelenruhig durch's Internet und sucht Bilder von Tannenbäumen für diesen HertzSCHLAG und was findet man? Irgendwelche Wildfremden. Geht mal zu Google.de und gebt bei der Bildersuche Tannenbaum ein. Es ist unglaublich, wie viele Menschen einen solchen Namen haben. Wenn ich mir so vorstelle: Man wandert über den Weihnachtsmarkt, es riecht leicht nach Zimt und Nelken. Der Einzelhandel hat seinen gesamten Glühweinverkauf auf Tassen umgestellt, ein ChinaFastFoodStand verbreitet die gewohnte weihnachtliche Stimmung und von rechts spuckt ein Schausteller Feuer über den Platz. Plötzlich erklingt der Ohrwurm „Ohh Tannebaum“. Zack! Sieben Leute zucken zusammen, weil sie sich angesprochen fühlen. Und mal unter uns: Ich würde mir wirklich Sorgen machen, wenn jemand die Grüne meiner Blätter besingt. Aber was soll's. Seinen Familiennamen kann man nicht auswählen, sondern nur wegheiraten.

Nun aber mal zu einem ernsteren Thema. Vielen von euch wird es relativ schnell ins Auge fallen, dass wir eine Anzeige der Bundeswehr gesetzt haben. Das soll auf keinen Fall heißen, dass wir in irgendeinster Weise dafür sind, dass Kriege geführt werden oder Menschen durch Waffengewalt sterben. Fakt bleibt aber, dass die Bundeswehr sehr gut bezahlte Ausbildungsmöglichkeiten bietet. Und ich persönlich kann es heutzutage keinem Menschen verdenken, zu überlegen, wie man seine Zukunft sichert. Für meinen Teil ist das keine Wahl, aber wenn jemand sagt: "Ich halte nichts vom Menschen töten, aber ich kann bei der Bundeswehr ein guter Arzt werden und dann eine Praxis aufmachen." Dann werde ich der letzte sein, der ihn als Kriegsverbrecher anklagt. Letztendlich hilft einem leider auch nicht die Ansicht: Wenn Krieg ist, geh ich einfach nicht hin.

Etwas, was sicherlich nur den treuesten Lesern des HertzSCHLAGes auffallen wird (nämlich denen, die es geschafft haben die begehrte Sonderausgabe 1 HS 36 ½ zu ergattern), ist, dass Jenny's Artikel über ihr Auslandsjahr mit dieser Ausgabe ein zweites mal abgedruckt wird. Das hat ganz simpel die Bewandtnis, dass es ein sehr schöner Erfahrungsbericht ist und gerade für Schüler der 10. Klassen, die mit dem Gedanken konfrontiert werden/wurden, ein Ratgeber.

Was ist diesen HertzSCHLAG so alles neu? Nun ja.. der Inhalt. Redaktionell gab es leider keinen neuen Wind, aber es muss ja auch nicht immer ziehen. Etwas anderes schönes, dass ich in Zusammenhang mit diesem HertzSCHLAG mal wieder erfahren habe, ist ganz simpel die Weisheitt: Öfter speichern rettet Nerven. Als ich mit dieser Ausgabe fast fertig war, meinte mein PC doch glatt sie zerstören müssen. Dem hab ich eins gehustet. Aber das ist diesmal nicht der ursächliche Grund gewesen, warum ich beim Setzen wieder bis tief in die Nacht saß, sondern, dass viele Leute der Ansicht waren, dass ein Redaktionsschluß kein verbindlicher Termin ist. Nun ja, der letzte Artikel kam vor 3 Stunden an.

Nun aber zum zweiten dieses Editorials. Als gebürtiger Berliner komme ich nur selten in Genuß von Schnee in der Heimat, aber wär's doch nicht wieder schön zu sehen, wie sich die kleinen Schüler mit den Großen auf dem Schulhof anlegen, was dann in einer heillosen Schlacht endet in der auch meistens die Lehrer nur noch die Köpfe einziehn. Wie schön war das, als wir noch Stellungnahmen schreiben mussten >=).

Ohh.. mein Kuchen ist fast fertig, also werde ich lieber mal hier Schluß und euch sehr geruhsame Weihnachten wünschen mit viel Liebe (nicht die Geschenke sind das Wichtige, sondern dass, was sie symbolisieren). In diesem Sinne: Viel Spaß beim Lesen des HertzSCHLAGs 37 :

Haarige Weihnachten.

Seb, der Setzer

QUERSCHLÄGER

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITENDES

Guten Tag, ich heiße Tannenbaum... 2

HAARIG & WEIHNACHTLICH

Haare: Unsere besten Freunde 4
Weihnachtsumfrage N°1 6
Woher kommt wohl der Weihnachtsmann 8
Rasieren, die Geisel der Mannheit 9
Weihnachtliche Umfrage N°2 12
Lyrische Zusendung 14
Das böse W-Wort 16

WELTLICHES

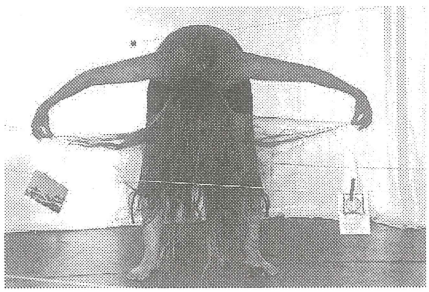
Die Quadratur des Kreises - Teil 2 20
democra(c/z)y factory 21
ACME und Looney Tunes 22
Herrin der Ringeparabel : Das Sequel 24
Ein Jahr im Ausland 30
GSV-Fahrt: Ein Bericht 34
Der Tag der offenen Tür 38

ABSCHLIEßENDES

!AUFRUF! 38
Rätsel 39
Der-unschlagbare-
Was-habe-ich-für-Haare-HS-Test 41
Grüße 42
Impressum 43

HAAR KLEIN SCHLAGEN

Zwischen Engelslocken und Radhakant Bajpaj von Naya Ganj

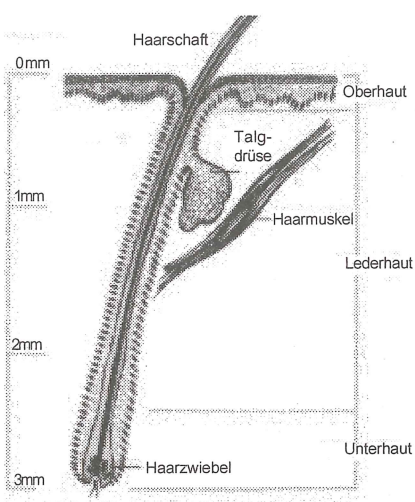


Es hat keinen Sinn, lange über ihre Bedeutung in der modernen Gesellschaft zu streiten. Denn eins ist klar: Haare sind Kultobjekte. Das weiß Friseur Homer "Gill" Gilleland, der "King" Elvis Presleys Locke am 15. November 2002 an einen anonymen Käufer für 115,12 $ versteigerte, mindestens genauso gut wie Herr Radhakant Bajpaj von Naya Ganj aus Uttar Pradesh, Indien, der mit unglaublichen 13,2 cm die längsten Ohrhaare der Welt hat (wobei sich über die Notwendigkeit dieses Rekords natürlich streiten lässt). Übertroffen werden die beiden wohl nur noch von dem Norweger Hans Langseth. Sein Bart hatte zum Zeitpunkt seines Todes 1927 in Iowa, USA, eine Länge von 5,33 m erreicht. Wie lange das gedauert haben muss kann man sich denken wenn man weiß, dass das menschliche Haar monatlich ca. 10 – 15 mm wächst. Gewissermaßen sind die zu 35 % aus Kohlenstoff, 28 % aus Sauerstoff, 15 % aus Stickstoff, 7 % aus Wasserstoff und ca. 5 % aus Schwefel bestehenden Strähnen ein Wunder. Sie sind bei einem relativ einfachen Aufbau - von innen nach außen: Markkanal, Faserschicht, Schuppenschicht und auch nicht mehr komplizierter "Verankerung" in der Kopfhaut - extrem elastisch. So wäre das Haar des Medizinmannes Hoo Sateow in nassem und gedehntem Zustand ca. 4,8 mal so lang wie ich

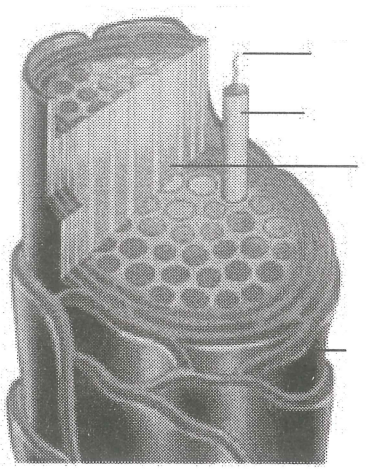
Haarige Angelegenheiten

groß bin: also ca. 7,73 m (ursprünglich 5,15 m). Unvorstellbar scheint auch die Belastbarkeit unserer Zottelpracht: wer hätte gedacht, dass sie pro Haar bis zu 90 g tragen kann und dass Haare so hygroskopisch und, dass sie das Doppelte ihres Eigengewichts an Wasser aufnehmen können. Gerade deshalb wohl wurden sie von der Natur ursprünglich als Stoßdämpfer und Kälte- und Wärmeschutz angedacht.

Im Zeitalter der fortschrittlichen Textilindustrie jedoch wird das menschliche Haar hauptsächlich für andere Zwecke genutzt. Immer mehr abgewandt von ursprünglichen Aufgaben wird seine Funktion für die Gesellschaft neu definiert: Geschmack und Reichtum soll es beweisen. Als Ausdruck politischer und religiöser Motivationen soll es dienen. Und egal, ob kurz, lang, fransig, strähnig, mit oder ohne Haargel: es soll den Typ widerspiegeln. So weit die Theorie. Dass Haar und Haarfarbe das menschliche Gehirn ernsthaft beeinflussen, ist (trotz Simpsons-Halloween-Folgen und hartnäckigen Blondinen-Witze-Erzählern) eher unwahrscheinlich. Aber inwiefern werden wir wirklich durch (vorhande-



HAAR KLEIN SCHLAG EN



Mikrofibrille

Makrofibrille

Cortex

Cuticula (Schuppenschicht)

ne oder nicht vorhandene) Haarpracht beeinflusst? Laut einer Studie britischer Forscher bezieht sich der erste Eindruck meist auch auf die Haare. Und dass sie einen erotischen und ästhetischen Wert haben, wussten wir Mädchen ja schon immer =).

Aber lasst uns das Ganze mal auf Weihnachten beziehen. Ich meine, die Frage, die ihr euch schon beim Kauf dieses wunderbaren HertzSCHLAGes gestellt haben dürftet will ich jetzt beantworten. Also was, zum Teufel, haben Haare denn mit Weihnachten zu tun. Genau jetzt wird der Sendung-mit-der-Maus-Song eingeblendet (denkt euch einfach diesen Ohrwurm von dum dum dum dum dum dum dum dum dum dum dum dum dum dum dum dum). Und ich tauche auf und sage: ist doch logisch! Hey, eins war und ist doch wohl klar: Ein haarloses Fest kann es nicht geben. Glaubt ihr wirklich, dass Engel ebenso gute Werbeträger wären, wenn sie statt der goldenen Lockenpracht nur eine Glatze hätten (obwohl, woher wissen wir eigentlich, dass das keine Perücken sind?!) ? Würden sie auch dann noch die Unschuld in Person symbolisieren? Das gleiche Schicksal ereilt den Weihnachtmann. Hätte er eine ebenso große Fangemeinde, die sich im Kaufhaus amerikanischer Sitcoms bei ihm auf dem Schoß fotografieren lassen will, wenn er nur ein paar Stoppeln oder gar überhaupt keinen Rauschebart hätte?

Wohl kaum, oder?

Zu welchem Schluss kommen wir also?

Na klar: Hair is the people´s best friend!

kampfferkl

RUNDUM SCHLAG

Rätselhaftigkeiten statistisch geklärt

Nummer 1

So liebe Hertzis!

Hier sind die Ergebnisse der Umfrage zum Thema (wie sollte es auch anders sein) Weihnachten.

Auf die Frage, ob es denn nun den Weihmachtsmann gäbe antworteten 50% (also für Leute, die keinen blassen Dunst von Prozentrechnung haben: es ist genau die Hälfte), sie wären der Meinung: Ja, es gibt den Weihnachtsmann! Und folglich ergaben sich 50 % der Befragten der Ansicht: Nein, den Weihnachtsmann gibt es nicht. Da frag ich mich, allerdings, wer Weihnachten alles leer ausgehen wird.

Egal, ist ja nicht unsere Schuld. Nun zur nächsten Frage: Welchen Geschlechts ist seine Bärtigkeit, der Weihnachtsmann? Die Antworten: 39% sind der Befragten stimmten für männlich, dicht gefolgt von neutral (so dicht dann nun mal auch wieder nicht) 21% und jeweils 20% waren für einen weiblichen oder zwittrigen Weihnachtsmann.

Da wir das mit dem Geschlecht nun geklärt hätten, kommen wir zur Sexualität. Ganz hinten: Homo mit 28%, gefolgt von hetero mit 33% und schließlich bi mit 39%. Die Mehrheit ist sich aber trotzdem sicher, dass der gute Mann keine Beziehung führt, dafür sprechen sich nämlich 61% aus. Das ist doch schon irgendwie traurig, findet ihr nicht? (Jetzt wäre ein trauriges "Oooooh!" angebracht ...) Tja. Wir wissen ja alle, dass Beziehungen ein heikles Thema sind. Zumal für jemanden mit einem so gerüchteumrankten Intimleben. Aber nun zur nächsten Frage: Wie alt ist er denn nun? Unter 100 (kurz: Uhu) : 38%, zwischen 100 und 300: 7%, zwischen 300 und 400: 14 %. Der Meinung, er sei schlicht und einfach zu alt stimmten allerdings 41% der Befragten zu.

Da alte Männer auch ein Heim und einen warmen Ofen brauchen lautete die nächste Frage: Wo wohnt denn dieser Mann eigentlich? Einige Spezialisten unter euch (23%) sind der festen

Überzeugung, dass der W-mann in Tora Bora haust. (Wo zum Teufel liegt denn Tora Bora?). Nun ja, wahrscheinlich von den Eltern falsch aufgeklärt worden. Für Finnland waren 28%, für den Nordpol 17%, Sibirien 8%, Atlantik (ist das nicht ein bisschen unlogisch?) 5%, Südpol 11% und der Rest für Atlantis. Da wir das mit dem Wohnort geklärt hätten, stellt sich die Frage, wo er herkommt. Ich meine ja bloß, dass er nicht einfach so vom Himmel gefallen sein kann, oder? Die wenigsten (13%) sind überzeugt, er kommt aus dem Brutkasten. 18% rieten, er sei aus der Bibel (bitte was?!), 28% aus der "Warte" (was es auch immer sein soll) und die meisten fanden: Der kommt aus dem Genlabor. Tja, so denken die Leute im Zeitalter von Dolly.

Na gut, nächste Frage: Wie reist er zu Weihnachten um die Welt? Flugzeug und Porsche erhielten je 6%, das Schiff bekam 8%, für mit dem Roller stimmten 15%, für den klassischen Schlitten sogar 31%. Umfragesieger war das Damenfahrrad: 37% (da muss sich der arme Mann aber

RUNDUM SCHLAG

ganz schön abrackern). Jedoch ist, wie wir ja alle wissen, ja nicht jeden Tag Weihnachten. Was macht der Weihnachtsmann an den restlichen 364 Tagen im Jahr? Manche Antworten machten uns ganz schön traurig. Auf Platz 7: er geht zur Samenbank (?!). Das traditionelle Wunschzettellesen ist auf Platz 6. (Wozu habe ich dann jedes Jahr so viele Wunschzettel geschrieben?! Leidet mit mir!) 8% sagten: Er schrumpft zusammen und stirbt. (Kein ermunternder Gedanke für Abiturienten mit Berufswunsch Weihnachtsmann.) Geschenke packen und schlafen teilen sich den 3. Platz. Teletubbies gucken steigt mit 22% auf Platz 2 der Charts und ungeschlagen auf dem ersten Platz (mit 30%): er lebt seine Sexualität aus. Leute, das könnt ihr dem Weihnachtsmann doch nicht antun. Wir sind ganz schön enttäuscht. Schämt euch!

Jedes Jahr gibt es einen neuen Weihnachtsmann, meinten 25% von euch, der Rest war für nur einen einzigen für die großen, weiten, bösen, gemeinen, kalten, grauen Welt.

Dazu sagen wir jetzt einfach mal nichts und gehen frohen Mutes zur letzten Frage über: Was ist eine entsprechende Quasine? Herr Kreißig kann euch die Frage mehr oder weniger zufrieden stellend beantworten. Ein Auto sagten 3%, 14% meinten es sei entweder der Vater vom Weihnachtsmann oder ein Dampfschnorchler, jeweils 22% für die weibliche Form von Quasar bzw. sie hatten keine Ahnung (wie war das noch mal mit der Pisastudie?). Euer absoluter Favorit war jedoch ein "Flugwabbler". Ich glaube, das muss uns noch mal jemand erklären.

Egal, das war's nun von der Umfrage zum Thema: Weihnachten. Somit wünschen wir euch allen noch schöne Weihnachten und hoffen, dass wir euch wenigstens ein wenig über den misteriösen und sagenumwobenen W-Mann aufklären konnten. Bye! =)

Isy und Loni.

Anzeige

Keje orientalisch - italienische Spezialitäten

Aus der Schule raus, über die Straße und ein paar Meter rechts

Für Schüler der Heinrich-Hertz-Schule

25 % Rabatt

auf Schawarma, Falafe und große Pizzen (außer Magharita & Funghi)

Falafel, Schwarma, Pizza, Pasta, Suppen, Hauptgerichte, Salate, Säfte, Süßspeisen...

Keje Restaurant, Rigaer Str. 25, 10247 Berlin, Tel.: 41728831

SCHLAG WORT

Weihnachtszeit.

Ich mag Weihnachtszeit.

Es duftet überall nach Weihrauch und anderem Räucherzeugs, das einem alle Sinne vernebelt; es gibt alle möglichen Süßigkeiten, kitschige Musik und lauwarmen, verdünnten Glühwein auf überfüllten Weihnachtsmärkten, die man leicht mit Disneyworld vergleichen möchte. Ja genau das ist Weihnachtszeit. Außerdem wird man, wo man auch hinschaut, mit Angeboten bombardiert, mit denen man seine Verwandten und Freunde zum Fest mal wieder zuramschen darf. Alle mischen werbend mit. Auch die, die nicht einmal gute Musik machen.

Wer bringt aber all die tollen, großen, wunderbaren, überraschenden, viel zu teuren Geschenke zu uns?

Genau, der Weihnachtsmann. So ein lustiger, pausbäckiger dicker Kerl mit Rauschebart im roten Mantel, der immer gut drauf ist, Kekse und Milch liebt, mit großem (prall gefüllten, braunen) Geschenkebeutel kommt und natürlich dem Rentierschlitten *. Und der trotz seines enormen Bauchumfangs immer durch den Schornstein kommt. Nun ist ja wieder einmal die Frage berechtigt, woher der Weihnachtsmann kommt und was der ganze Kram eigentlich soll. Also deckt der HertzSCHLAG mal wieder für euch die unerschütterliche Wahrheit auf!

(Wo auch immer sie liegen mag.)

Eigentlich habe ich ja seit der 7. Klasse heimlich geglaubt, einer von unseren Mathelehrern (hier aus Datenschutzgründen nicht genannt) sei der Weihnachtsmann. Zumindest die äußere Erscheinung schien zu stimmen, so mit dem weißen Bart und der heiteren Stimmung. Auch, wenn der Rauschebart immer ein bisschen kurz schien. Erklärung? Auch - oder gerade - ein Weihnachtsmann muss ein wenig auf eine gute Tarnung zwischen den Festen achten. Wie dem auch sei, ich habe gemerkt dass er es nicht sein kann, weil man ja als Lehrer auch noch so Klausuren und Klassenarbeiten korrigieren muss;

---

* Anmerkung der Redaktion: Dass der Rentierschlitten eine Besonderheit darstellt, das ist uns ja allen klar. Welcher Wagen sonst kann in einer einzigen Nacht die gesamte Strecke um die Erde mit unglaublich vielen Zwischenstopps zurücklegen? Gut, er hat die Menschen auf seiner Seite, die festlegen, dass es an bestimmten Punkten der Erde plötzlich nicht mehr schon vier sondern noch drei Uhr Nachts ist ... wie dem auch sei: Es ist ein Rennschlitten, wie er vielleicht in den wildesten Träumen von Schumi vorkommt. Damit kann man wohl darauf schließen, dass der gute alte Weihnachtsmann ein eingefleischter Flugverkehrssünder (bzw. Raser) ist, der sich nicht um Geschwindigkeitsbegrenzungen schert und der auch keine Strafzettel bekommt, denn welcher Polizist will schon gerne von ihm persönlich gesagt bekommen, dass er im Jahr unartig war und keine Geschenke erwarten muss ...

SCHLAG WORT

und wenn man sich zwischen den vielen Geschenken für nervige Kinder auf der ganzen Welt und korrekten Arbeiten für nette Schüler am H2O entscheiden muss, die Logik gebietet's, dann ...

Er kann's also nicht sein. Schade eigentlich, denn sonst hätte mein Wunschzettel keinen so weiten Weg.

In Wirklichkeit jedoch, so lehrt mich ein Lexikon, soll der Weihnachtsmann eine fiktive Gestalt der evangelischen Kirche sein. Da die Evangelisten damals nichts mit Heiligenverehrung am Hut hatten, wollten sie nicht zum Todestag des heiligen Nikolaus, dem 6. Dezember, sondern am heiligen Abend, dem 25. Dezember, Geschenke verteilen lassen.

Und vom wem wohl? Na klar, vom Weihnachtsmann! Also gab es bald in katholischen Gebieten den Nikolaus und in den evangelischen den Weihnachtsmann, der im Laufe der Jahre immer erfolgreicher wurde. Heute ist der Weihnachtsmann die Symbolfigur weihnachtlichen Schenkens. Das Verzwickte war nur, dass wir so lange Zeit verschiedene Vorstellungen von seinem Aussehen hatten. Gerade rechtzeitig ließ die Coca-Cola-Company 1931 für eine Werbekampagne einen Weihnachtsmann zeichnen, den wir heute noch immer kennen. Roter Mantel, rote Schuhe, knuffliges Gesicht. Ein Dankeschön an die Cola-Marketingmanager.

Der 25. Dezember ist übrigens in Deutschland viel weniger bedeutend als beispielsweise in Frankreich. Wir fangen schon einen Tag zuvor an, uns zu beschenken. Und die Juden, um nur mal ein Beispiel zu nennen, haben gar kein Weihnachtsfest wie wir, weil die ja Jesus nicht als ihren Propheten und Retter ansehen.

Zwei Fragen aber bleiben mir noch: Woher kommen die ganzen Wichtel - sind die etwa alle adoptiert? Und wo können sie diese feschen, schnuckelig grünen Strumpfhosen kaufen?

kuchenwichtel

KAHLSCHLAG

Männer sind arme Schweine

Borsten oder Barthaare ?

Relativ frequentiert, um genau zu sein etwa alle vier Wochen, ich weiß auch nicht wieso, bekomme ich von den weiblichen Vertreterinnen meines sozialen Umfeldes zu hören, dass eben benanntes Geschlecht ja so arm dran sei und es die Männer (wobei hier je nach Stimmung der sich äußernden Person auch mal weniger venerable Termini fallen) ja so viel besser hätten. Um so viel weniger müßten wir uns kümmern und so viele alltägliche Probleme würden uns entgehen.

Nur den wagemutigsten Artgenossen rate ich an dieser Stelle, tatsächlich eine Gegenargumentation zu starten, weil man so auch die Stärke weiblicher Fingernägel leicht näher erfahren könnte, als es einem lieb ist. Dennoch fiel mir heute morgen mal wieder auf, dass der zugrunde liegende Gedanke höchst ungenügend ist, da er die Mutter aller Laster der männlichen Existenz außer acht läßt: das Rasieren.

KAHLSCHLAG

Der Tag, an dem man meint, in den Untiefen des Kinns die ersten Barthaare auszumachen, mag zwar zunächst sehr freudig erscheinen, sieht man sich doch schon wieweil als Gandalf mit dem Bart des Weisen dem schönen Geschlecht imponieren (alternativ zu Weihnachten als Santaverschnitt) oder wie dieser Fitnessstudiosüchtige aus der Werbung für dreifache Überschallgeschwindigkeit wild den Herrn der Klingen mimen, muß aber doch bald die bittere Realität erkennen.

Rasieren ist eine schmerzhafte und zeitaufwändige Angelegenheit. Der erforderliche Zeitbedarf für eine Standardrasur pendelt sich alsbald bei folgender Größe ein:

$$t(r, z) = 5\ \text{min} + \frac{1\ \text{min}}{r \cdot z}$$

,wobei r die Anzahl der zugefügten Schnitte und z die zur Verfügung stehende Zeit ist.

Erste Folgerung: du wirst nie rechtzeitig fertig, wenn du es eilig hast.
Zweite Folgerung: versuchst du, dich schnittfrei zu rasieren, wirst du nie fertig.

Ferner kann man abseits spräder* Mathematik auch noch wunderbare chemische Vorgänge beim Rasieren beobachten. Die bekannte Mischung aus Rasierschaum und Blut läßt sich dabei besonders durch magnesiumsulfathaltigen Blutstiller noch etwas einprägsamer gestalten. Da sich schon viele Menschen eben darüber Gedanken gemacht haben, kam man auf die Idee von elektrischen Rasierern, die dem Kunden für 100 Euro die Option eröffnen, sich nicht nur zu schneiden, sondern auch gleichzeitig einen Stromschlag zu erhalten. Natürlich wird der Verkäufer etwas anders erzählen, aber das war ja auch schon bei der Waschmaschine so.

Da ich nach intensiver Überlegung auch die Idee verworfen habe, Heißwachsapplikationen oder Heckenscheren an mein Gesicht zu lassen, bleibt nur die Option übrig, sich jeden Morgen der Prozedur im Badezimmer zu stellen.

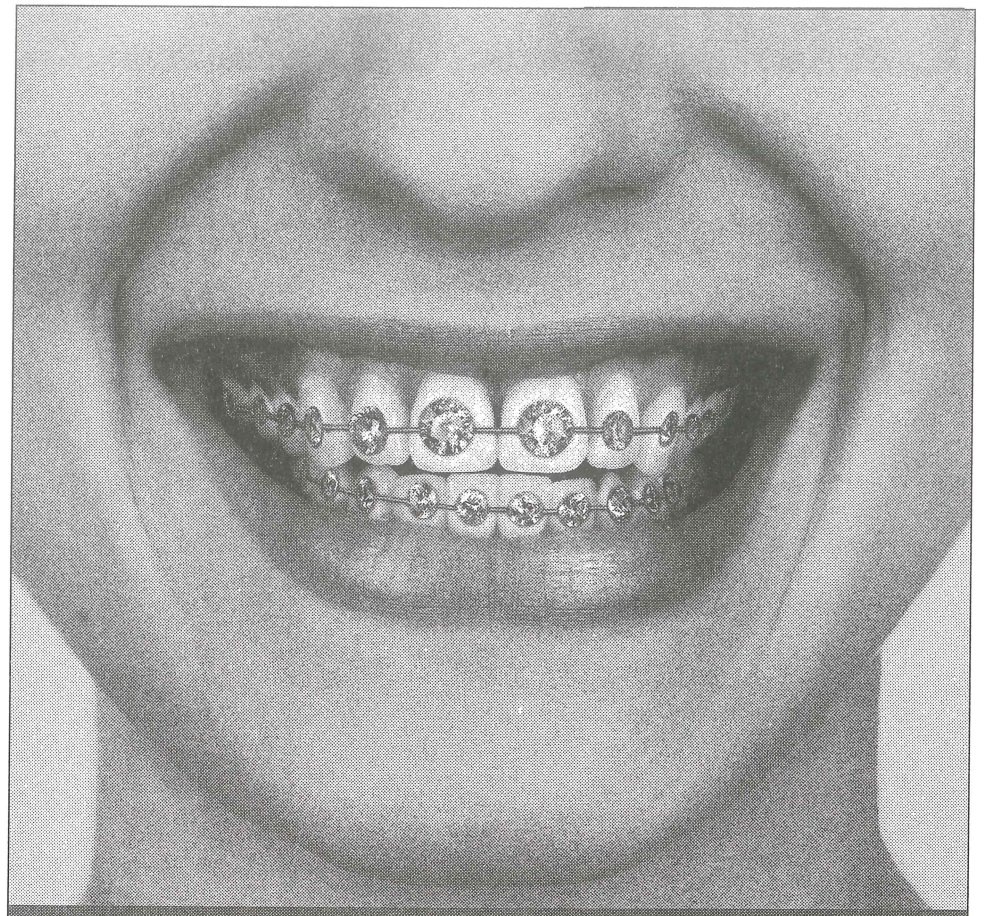
Aber wir wissen ja: Manchmal muß ein Mann tun, was ein Mann tun muß.

Burtchen

* Anmerkung des Chefredakteurs: Was ist spräde? Spröde kommt mir noch bekannt vor (obwohl in diesem Zusammenhang vielleicht gar kein Adjektiv gebraucht werden muss und somit nur spräde Verziehrung ist) aber spräde ... mein Duden kennt es nicht, das Fremdwörterbuch ist ratlos. Wer es also wirklich wissen will: Burtchen Fragen oder sich selbst nen Kopp machen.

"Komisch. Es gilt nicht, aber es hat schon einen Namen."

Thomas



MAN KANN NICHT FRÜH GENUG ANFANGEN, WÄHLERISCH ZU SEIN.

Berliner Sparkasse

Wer viel verlangt, bekommt auch viel, nämlich das kostenfreie StartKonto der Berliner Sparkasse. Das ist die optimale Girokonto-Lösung für alle unter 18: Da gibt es sogar die SparkassenCard für den Geldautomaten gratis und obendrein Zinsen aufs Guthaben. www.berliner-sparkasse.de/jungekunden

RUNDUM SCHLAG

Alle Jahre wieder...

N°2

... schmücken Glöckchen und Mistelzweige die Schaufenster Geschäfte. Aber was halten Hertzis von Besinnlichkeit und frohem Fest? Unsere Redakteure/innen haben nachgefragt...

- Glaubst du an den Weihnachtsmann?
  Ja: 40 %
  Nein: 60 %

- Warum hat der kinderliebe Weihnachtsmann denn keinen Nachwuchs?
  a) Hat er doch! Von Milka, Lindt, Sarotti... : 7.2%
  b) Bei der wirtschaftlichen Lage ist es ihm zu riskant : 14.5%
  c) Klarer Fall von Impotenz! : 43.6 %
  d) Gegenfrage: Gibt es eine Weihnachtsfrau? : 34.7%

- Wo wohnen die Weihnachtswichtel?
  a) auf den Wolken 7a-z : 28.7%
  b) im Kleiderschrank : 16.4 %
  c) in Konservendosen : 20.4%
  d) Diese Frage widerspricht meinen ethnischen und moralischen Grundsätzen : 34.5%

- Was für eine Frisur trägt der Weihnachtsmann?
  a) sportlich verwehte Fönfrisur : 18.2%
  b) Perücke : 32.7%
  c) Irokesen : 20 %
  d) Vokuhila. : 29.1%

- Welche Farbe hat die Arbeitskleidung der Wichtel
  a) smaragdgrün : 52.7 %
  b) rosa und plüschig : 27.3%
  c) gelb-schwarz gestreift: 3.6%
  d) Schottenmuster : 12.7%

Ihr fragt euch sicherlich, warum wir zwei Umfragen zum Weihnachtsmann gemacht haben. Seht ihr, ich mich auch...

RUNDUM SCHLAG

SCHLAGFEST

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle die ihren HertzSCHLAG auch in Fangzi, Faxsälv, Farquharinseln oder Fdayrik lesen wollen, müsse jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgendem Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 1,50 Euro pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung. Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen.
Name, Vorname, Straße, Hasunummer, PLZ, Ort; Datum, Unterschrift

Wiederrufrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim HertzSCHLAG Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Schülerinnen und Schüler der HertzSchule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

- Was trägt der Weihnachtsmann drunter?

a) Strumpfhosen:	7.3%
b) Boxerhorts :	14.6%
c) Stringtanga :	40 %
d) kuschelig warme Wollunterhosen:	45.5%

- Warum tragen die Wichtel Strumpfhosen?

a) Arbeitsvorschrift :	21 %
b) Das ist schwer in Mode. :	13.1%
c) Nebenjob: Robin-Hood-Double :	20%
d) Woher wollt ihr wissen, dass sie welche tragen ? :	45.9%

Wir danken allen Befragten und stellen fest, dass ihr die meisten Sinnzusammenhänge schon recht gut verstanden habt. Bezüglich mancher Fragen jedoch, sollten wir euch zurück in den Kindergarten schicken. Damit endlich auch ihr an den Weihnachtsmann glaubt und das Fest kommen kann…

Kampfferkl, Zicke, Drommel und Fry

Sebastian E. (13.): "Ich kann meine Behauptung sogar begründen! Soll ich mal?"

Fr. Jürß: "Lieber nicht!"

SCHLAGER?

The x-mas-man

Rote Nase.
Roter Mantel.
Rote Mütz'.
Roter Bart.
- äh NEIN!
Weißer Bart.
Schwarze Schuh.

So steht er da und friert.

Er steht da?!
Wo nimmt er die Zeit her?!

Er hat den stressigsten Job der Welt
- bei einem Arbeitstag!

Doch er entwickelt sich zum Frühaufsteher.
Überall und nirgendwo
findet man ihn zur kalten Jahreszeit.

- Inzwischen sieht man ihn schon
im Oktober!

Warum?!
- hmm...
Die wachsende Weltbevölkerung?!

Mehr Menschen,
mehr Wünsche,
mehr Arbeit?!

Neue Zeit.
Alter Mann.
Armer Mann.

9.11.2002

Fahrschule Rainer Barutzki

Weihnachtsaktion von
03.12.-31.12.2003

Wir bieten Multimedia Unterricht

EFFEKTIV > EINPRÄGSAM > UNTERHALTSAM
GELERNT> GEPRÜFT> BESTANDEN

Führescheinausbildung Klassen A,A1,A(Direkt),B,BE ,Automatik

***Erste Hilfe** (erst ab 6 Personen ,ansonsten erfolgt Vermittlung)*

Intensivausbildung für Eilige

Ausbildung nach Ihrem Zeitplan

kostenlose Lehrmittelbereitstellung
bei gleichzeitiger Anmeldung von mind. 5 Personen

Auffrischungskurse in Theorie und Praxis

Nachschulungkurse ASF

Punkteabbau ASP

***Anmeldung**: Montag & Mittwoch*
16:00-19:00

***Theor. Unterricht**:Montag & Mittwoch*
18:00-20:00

Tel.: (030) 4225928
Funk:0173 / 2044572

ER SCHLAG END

Weihnachten...

Ein christliche Erfindung ?

Eine gesegnete Vorweihnachtszeit wünsche ich, meine lieben Hertzies.

Mir wurde angetragen, ich könnte ja, da es doch gewissermaßen mein Gebiet sei, ein paar Informationen für euch in einen Artikel legen, woher Weihnachten eigentlich kommt und was das mit uns zu tun hat. Da sag ich doch nicht nein. [Jedenfalls nicht laut. Hat zwei Gründe: Erstens rede ich gerne über das Christentum und zweitens sollte man als Chefredakteur mit gutem Beispiel, hier den Willen betreffend, vorangehen ...]

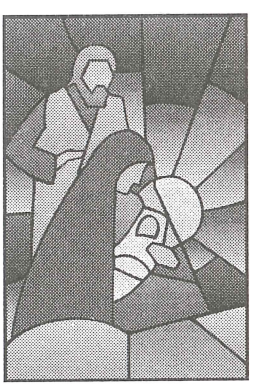
Meine Quelle soll im Folgenden vor allem die Bibel sein. In ihr existieren vier Lebensgeschichten Jesu (gesammelt von den sogenannten Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas, Johannes), die sich teilweise überlagern, mitunter aber auch recht abweichende Informationen enthalten. Das mag daran liegen, dass diese Texte erst lange nach dem Tode Jesu schriftlich verfasst wurden und aus unterschiedlichen Erzählquellen zusammengestellt worden sind. Des weiteren haben die Autoren der Evangelien verschiedene Zielgruppen vor Augen gehabt, woraus sich ebenfalls Textabweichungen ergeben (Ist doch ein Unterschied, ob ihr die Story von der Geburt eures Bruders von einem Arzt oder eurer Mutter erzählt bekommt - oder von Herrn Seidel ...)

Der Erzählstil des Orients enthält viele Bilder und ist ein völlig anderer als in unserer heutigen Zeit. Wenn wir uns also die Bibel anschauen, dann ist die Wahrheit in ihr nicht immer für uns verständlich, weil wir diese Erzähltradition nicht mehr in dem Maße haben. Insofern ist die Eindeutigkeit zwar gesichert und der Text ist in sich vollständig und korrekt aber nicht unbedingt streng wörtlich zu nehmen ... aber das soll nicht stören. Betrachten wir die Geschichte ruhig auf Basis der Bibel; schließlich feiern wir noch heute ein Fest, das sich, zumindest offiziell, auf ein Ereignis bezieht, das die Geschichte so sehr beeinflusst hat, dass unser Kalender danach ausgerichtet ist.

Wohlan, auf in die Zeit um Null Christus - genauer gesagt ungefähr sieben Jahre davor. Grund dafür, dass ich nicht genau Null Christus anfangen will, liegt einerseits in meinem Wunsch, noch etwas Vorgeschichte erzählen zu wollen, und andererseits in der (historisch belegbaren) Vermutung, dass Jesus vor dem Beginn unserer Zeitrechnung geboren wurde. Schuld waren wahrscheinlich Mathematiker, die den Kalender neu ausrichten wollten aber sich anscheinend irgendwo verrechneten ... jedenfalls ist es, wenn man die in der Bibel angegebenen (vagen) Zeitangaben (beispielsweise erwähnte Herrscher und Sternenkonstellationen zur Zeit der Geburt Jesu) harmonisiert, wahrscheinlich, dass Jesus von Nazareth um 7 v.Ch. geboren wurde.

Seine Mutter, Maria, war eine junge Frau, denn im Hebräischen gibt es zwar kein Wort für junge Frau aber für Jungfrau ... nun ja, sie hatte jedenfalls den Zimmermann Josef geheiratet, der sich rühmen konnte, in langer Reihe von dem großen König David abzustammen. So gesehen waren die Verhältnisse seiner Eltern also eher ärmlich.

Übrigens, was hat es eigentlich mit dem Namen von Jesus auf sich? Ich lese in der Bibel: „Messias (hebräisch; griechisch = Christus): Das Wort bedeutet 'Gesalbter' und bezeichnet den König, der durch Salbung in sein Amt eingesetzt wurde." Und weiterhin: „Der Name Jesus (Jeschua oder Jehoschua, griechisch Josua) bedeutet 'Gott rettet'."



Laut jenem bekannten Werk war zu der Zeit eine Volkszählung. Kaiser Augustus wollte eben wissen, wieviel Menschen er besaß

ER SCHLAG END

und wie sehr man durch Steuererhöhungen die Finanzlöcher stopfen könnte. Maria war zwar schwanger aber Josef musste trotzdem mit ihr in die Stadt seiner Väter: Davidsstadt Betlehem war das Ziel der Reise. Wer schonmal hochschwanger war, kann das Gefühl nachvollziehen, wie beschwerlich es ist, so eine Reise zu machen. Schlimmer als ein Montag mit zwei unangekündigten Leistungskursklausuren. Bei ihrer Ankunft bemerkten sie, dass kein Gasthaus eine Buchung auf Josef, Sohn von Jakob, der wiederum Sohn von Mattar war, vorgenommen hat; „es war sonst kein Raum in der Herberge". Die letzte Möglichkeit für eine Übernachtung ist dann der Stall - damals war das Gasthaus so drüber gebaut, dass die aufsteigende Wärme der Tiere das Haus warmhielt - und in dieser Nacht, unter unfreundlichen Umständen, wird Jesus geboren. Endlich.

Laut Bibel sind alle Engel so aus dem Häuschen - ich merke gerade, dass ich etwas umgangssprachlich rede; man möge es mir nachsehen -, dass sie mit Klampfen, sparkling Flashlights und Mikros auf die Erde kommen und vor Freude ein Konzert geben. Sie sprechen mit Hirten auf dem Feld, die damals zum Abschaum gehörten und eher Außenseiter als Priester oder Adlige waren. Tja, das ist so überraschend, dass die Hirten ganz spontan aufspringen, in die Stadt hineingehen und sich das Kind anschauen. Was für ein Event!

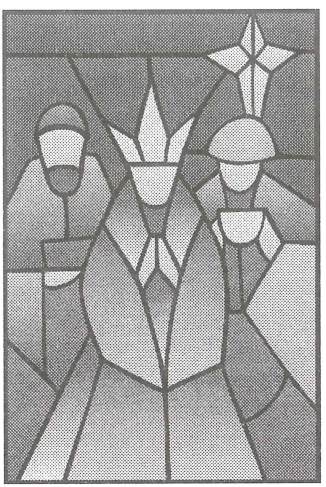
Im in einer Übersetzung des Originals heißt es: „Fürchtet euch nicht! Ich bringe euch die größte Freude für alle Menschen: Heute ist für euch in der Stadt, in der schon David geboren wurde, der lang ersehnte Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr. Und daran werdet ihr ihn erkennen: Das Kind liegt, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe!" (für die Allgemeinbildung eine weitere Anmerkung: Das Wort „Windel" hat Martin Luther bei der Übersetzung der Bibel ins Deutsche erfinden müssen, weil es bei uns kein Wort dafür gab: Tücher, die ums Kind gewunden/ gewindelt werden.) Eine durch und durch frohe Botschaft.

Bald nach seiner Geburt kommen weiterhin Weise (also Gelehrte, heute wären das vielleicht Doktoren der Astronomie und Astrologie) aus dem Morgenland an. Wie viele, das wird zwar in der Bibel nicht gesagt, aber wir wissen, dass sie Gold, Weihrauch und Myrrhe dabei hatten, also Geschenke, die einem König gemacht werden können. Den Weg hatten die drei Himmelsbeobachter gefunden, indem sie einem Stern gefolgt waren. Zwar mussten sie unterwegs mal im Königshaus Herodes in der Hauptstadt Jerusalem vorbeischauen, um sich weg zu ersparen - immerhin erwarteten sie ja die Geburt eines Königs - aber sie waren trotzdem relativ fix da. Nur noch 6 Kilometer. So weit, so gut. Jesus lebte sein Leben dann als Randgänger und war in sofern von der Obrigkeit nicht gerne gesehen, als dass er viel gegen die bestehende Ordnung sagte.

ER SCHLAG END

Seine Anhänger wurden nach seinem Tod verfolgt und die Ausübung dieses Kultes verboten. Er überlebte trotzdem, verbreitete sich im ganzen „Weltreich" und wurde später legalisiert. Somit wurde die Geburt nicht immer gefeiert. Warum aber feiern wir sie um den 24. Dezember?

Der 25. Dezember, der Tag der Sonnenwende war in vielen Kulturen ein besonders wichtiger Tag. Im vorderasiatischen Mithraskult wurde an diesem Tag die Geburt des indischen Lichtgottes gefeiert. Bei den Ägyptern wurde mit dem Isiskult die Geburt des Horus auf diesen Tag gelegt. Die Römer begingen ihre feierlichen Sarturnalien zu Ehren des Gottes Saturn, des unbesiegbaren Sonnengottes, an diesem Tag. Da sowohl in Rom als auch das asiatische, ägyptische und römische Fest mit großem Pomp gefeiert wurde, versuchte Papst Hyppolit um 217 all diese Kulte damit zu beseitigen, daß er das Fest der Geburt Christi auf diesen Tag, den 25. Dezember, festlegte. Im 7. und 8. Jahrhundert setzte sich der Brauch, das Fest am 25. Dezember zu feiern dann auch in Deutschland durch. Zwischen den Fakten will ich nur mal andeuten, dass für Menschen, die in der dunklen Jahreszeit nur mit Kohlefeuer und Kerzen leben konnten, mit der Sonnenwende wirklich eine Wende eintritt: Es gibt Hoffnung, dass es nicht so trist bleibt und in Zukunft der Früling naht (damit ja auch netteres Wetter). Die konnten eben nicht kurz in den Sommer jetten, um Antideprimoleküle zu tanken. Die Mainzer Synode erklärte 813 diesen Tag offiziell zum „festum nativitas Christi", zum Geburtsfest Christi. Mit ihm begann damals das Kalenderjahr. Der erste Januar wurde erst ca. 800 Jahre später mit Einführung des Gregorianischen Kalenders zum Jahresbeginn. Im Verlaufe der Christianisierung der Menschheit hat das Weihnachtsfest dann seine heutige weltweite Verbreitung gefunden. Der christliche Weihnachtsfestkreis beginnt mit der vierwöchigen Vorbereitungszeit am 1. Advent und reicht bis mindestens zum 6. Januar (Dreikönig/ Epiphanias). Die Griechisch- und die Russisch-Orthodoxe Kirche feiern die Geburt Jesu erst am 6. Januar , die Armenier am 18./19. Januar.



Und die Geschenke? In Europa war es um 1500 üblich, am Nikolaustag zu schenken. Luther hat das, gelinde gesagt, genervt, denn Nikolaus mag zwar ein Heiliger sein aber Jesus ist nun mal aus christlicher Sicht der Messias und insofern ungleich bedeutender. Also war er heftigst dafür, dass die Geschenke in der Nacht übergeben werden, in der Christus geboren wurde - dass wir gewissermaßen wie die Weisen schenken, die Jesus gesucht hatten - oder danach. Der Brauch, sich in dieser Zeit gegenseitig zu beschenken, basiert darauf, die Freude darüber, das das Kind Jesus geboren ist, auszudrücken und weiterzugeben. Dann möchte ich noch kurz etwas zum Weihnachtsbaum sagen. Erstaunlich daran ist nämlich, daß es ihn noch gar nicht so lange gibt. Der Christbaum, wie wir ihn kennen, ist noch keine 400 Jahre alt. Den Brauch jedoch, die düstere Winterzeit mit grünen Pflanzen als Hoffnung auf neues Leben und Kerzen als Hoffnung auf neues Licht zu schmücken, gab es schon immer. Die Lebenskraft, die in wintergrünen Gewächsen steckte, wurde als Heilkraft gedeutet. So glaubte man sich Gesundheit ins Haus zu holen, wenn man dieses zu Neujahr mit Grünem schmückte. Schon die Römer bekränzten ihre Häuser zum Jahreswechsel mit Lorbeerzweigen. Das mittelalterliche Deutschland brachte je nach Landschaft Eibe, Stechpalme, Wacholder, Mistel, Buchs, Tanne und Fichte ins Haus.

In der Hoffnung, dem einen oder anderen etwas Neues gesagt zu haben, verabschiede ich mich, wünsche ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein kleines Wunder zum Freuen.

Shalom Mondwichtel

Fahrschule Winne Pu

Inhaber: Winne Wagner

Wir schulen auf 4er Golf TDI
Audi A4 & Smart Cabrio
LKW-Mercedeszug, Motorrad

Schreinerstraße 30
(Nähe Ringcenter)
10247 Berlin
Tel.: 4 22 76 61
Fax 42 08 94 83
Mobil: 0177 - 62 63 62 8

Öffnungszeiten
Mo. - Fr. 11.00 - 19.00 Uhr

Theoretischer Unterricht nach Vereinbarung
- Ferienkurse in 7 Tagen -

Führerscheinklassen: A, A1(direkt), B, BE, C, CE
sowie ASF Nachschulungskurse
und ASP Punkteabbau

Sonderkonditionen für Schüler + Studenten
bis zu 25 % Nachlaß

coole und lockere Ausbildung

alle Kalt- u. Warmgetränke gratis

NACHGESCHLAGEN

Die Quadratur des Kreises und anderes aus der Geschichte der Mathematik

TEIL 2

Im zweiten Teil der Geschichte der Mathematik soll es um Ägyptische Mathematik gehen.

Die Hauptquelle der ägyptischen Mathematik ist das Papyrus Rhind, eine 5,34 m lange und 33 cm breite Papyrusrolle, die eine geordnete Sammlung von 84 Aufgaben enthält. Geschrieben wurde sie von Achmes ca. 1500 v.u.Z. Das Original stammt aber von ca. 1650 v.u.Z. Eine zweite Papyrusrolle, das Papyrus Moskau (5,44 m x 8cm) stammt etwa aus derselben Zeit und ist eine Sammlung von 25 Aufgaben. Die Ägypter verwendeten kein Positionssystem, sondern ein dekadisches Summationssystem. Das heißt, sie hatten ähnlich den späteren römischen Zahlen Zeichen für 1, 10, 100 und 1000. Damit konnten sie alle natürlichen Zahlen, alle Stammbrüche, 2/3 und ¾ als Zahlen darstellen. Andere "Zahlen" waren für die Ägypter Rechenaufgaben. Sie wurden als Summe mehrerer Stammbrüche zusammengesetzt, die paarweise voneinander verschieden waren. Man bevorzugte solche Möglichkeiten mit möglichst wenigen Summanden und möglichst geraden Stammbruchnennern. So war die Zahl 2/5 für die Ägypter 1/3 + 1/15 oder 2/89 = 1/60 + 1/356 + 1/534 + 1/890 Es gibt aber keinen Kommentar der Ägypter über die Wahl der verwendeten Stammbrüche.

Die Ägypter multiplizierten und dividierten auf Grundlage des Prinzip der Binären Zahlen. Um dieses Verfahren anzuwenden, bedarf es normalerweise eines Beweises der Kommutativität der Multiplikation und dem Verständnis, dass sich jede natürliche Zahl als Summe paarweise verschiedener Zweierpotenzen ergibt. Für beide Aussagen gibt es in der ägyptischen Mathematik keine Beweise. Aber da die Aussagen wahr sind, führte die Anwendung dieser Prinzipien nie auf Widersprüche.

Die ägyptische Algebra wird genauso wie bei den Babyloniern als verbale Algebra genutzt. So formulierte man zum Beispiel eine Aufgabe wie folgt: "Ich bin dreimal in das Hekat gegangen, ein Drittel von mir ist zu mir hinzugefügt worden, ein Drittel von meinem ein Drittel wurde mir hinzugefügt und ein Neuntel von mir wurde mir hinzugefügt. Ich habe das Hekat gefüllt. Was ist es das dies sagt?" (Papyrus Rhind: Nr. 37). Dabei handelt es sich um eine einfache lineare Gleichung wobei "ich" die Unbekannte bezeichnet und ein Hekat ein Volumenmaß (ca. 4,8 l) beträgt. Wir würden diese Gleichung wie folgt aufschreiben: $3*x + 1/3*x + 1/3*(1/3*x) + 1/9*x = 1$ Somit ergibt sich für uns als Lösung $x = 9/32$. Die Ägypter formulierten also als Ergebnis ¼ + 1/32 . Ein weiterer interessanter Aspekt findet sich im Papyrus Rhind Nr. 6. So sollen dort 9 Brote auf 10 Männer aufgeteilt werden. Wir würden 9 Männern je 9/10 eines Brotes geben und einem Mann 9 mal die Reste von je einem Zehntel. Das wäre für die Ägypter ungerecht und sie teilen demnach wie folgt. Jeder bekommt 2/3 – Brotstück und 1/5 – Brotstück und 1/30 – Brotstück. Das hat natürlich nichts mit Gerechtigkeit zu tun sondern mit ihrer Darstellung der Brüche. Bis auf einige Sonderfälle werden in der ägyptischen Algebra im Gegensatz zu den Babyloniern keine quadratischen Gleichungen behandelt.

"Gib zu du magst das. Dieses lustvolle 'Au!'."

Frau Decker zu Seb

"Der Tod kommt auf leisen Sohlen. Er ist kein Pferd sondern ein Fohlen."

Ein namenloser Poet der 13. Klasse

NACHGESCHLAGEN

Die ägyptische Geometrie war aber bedeutend weiter als die der Babylonier. Sie konnten wie die Ägypter mit gleicher Genauigkeit Flächen berechnen die von Strecken begrenzt wurden. Die Ägypter beschrieben die Kreisfläche durch eine Quadratfläche mit einer Seitenlänge von acht Neuntel des Durchmessers des Kreises. Demnach war die Kreiszahl Pi der Ägypter $(16/9)^2$ H" 3,1605. Die Abweichung zum eigentlichen Pi beträgt nicht mal 1% (Vergleich Babylonier: "Pi" = 3). Außerdem konnten die Ägypter das Volumen von Pyramiden und Pyramidenstumpfen exakt berechnen. Es gab aber wie auch bei den Babyloniern keine Formeln sondern nur Rezepte mit konkreten Zahlen, in denen dargelegt wurde, wie gerechnet wurde.

Es findet sich in der ägyptischen Mathematik kein Hinweis auf den Satz des Pythagoras. Jedoch die Gleichung $3^2+4^2=5^2$ ist bekannt, findet aber keinen Zusammenhang zur Geometrie. Ein spezielles Rechenverfahren der Ägypter ist die "Methode des falschen Ansatzes", das hier auf Grund des Umfangs nicht näher erklärt werden soll. Mit diesem Ansatz ist es möglich jede lineare Gleichung der Form $ax+by=c$ zu lösen. Letztendlich lässt sich sagen, dass auch die Ägyptische Mathematik noch keine Wissenschaft darstellt, da es zu keinen Begründungsversuchen kommt. Auch gibt es im Gegensatz zu den Babyloniern noch keine Systematisierung.

Ich weiß, dass viele Dinge in diesem und den folgenden Teilen mathematische Kenntnisse voraussetzen, die gerade bei den jüngeren Schülern nicht vorhanden sein können, aber ich denke wer sich wirklich nach dem fünften Teil immer noch für die Geschichte der Mathematik interessiert, der kann sich einfach bei Mathelehrern wie Herrn Busch so manches Problem erklären lassen.

Sollten irgendwelche Ausführungen in diesem Text nicht der Tatsache entsprechen, bitte ich dies zu korrigieren.

Chrisby

DURCHSCHLAG END?

Democracy factory

Was ist das ?

Die democracy factory ist ein Netzwerk von Jugendprojekten, dass von auch von Jugendlichen betrieben wird. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Mitgliedprojekt ein Schulparlament, eine Schülerzeitung oder eine Seminar-Gruppe ist. Diese Projekte werden dann von nationalen Büros betreut, welche auch die einzelnen Projekte auf europäischer Ebene vertreten. Wenn zum Beispiel eine Schülerzeitung in Estland ein Layouter in Frankreich sucht, tritt die Schülerzeitung an das Büro von Estland, welches dann das französische Büro ragt, ob es denn in Frankreich so was gibt. Die nationalen Büros werden von europäischen Büros unterstützt.

Die Kommunikation erfolgt größtenteils via Internet. Dazu wird zurzeit an der Website www.democracy-factory.org gebastelt, dass sie entsprechend auch für zum Beispiel Online-Workshops genutzt werden kann.

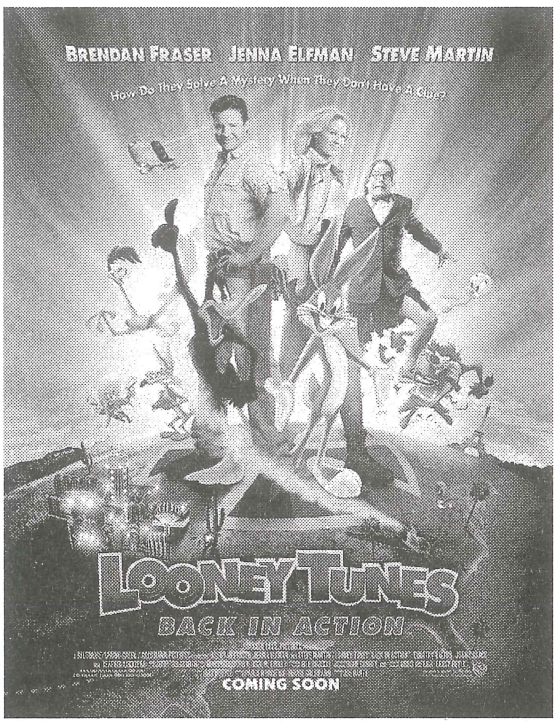
Alle zwei Jahre soll ein europäischer Jugendkongress stattfinden. Der erste ist für den Herbst 2004 geplant. Dort sollen alle Projekte vertreten sein, um sich vorzustellen und somit Projekt- und Erfahrungsaustausch zu betreiben.

kili

AN SCHLAG

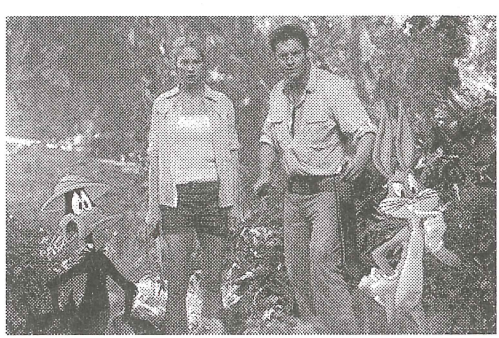
Looney Tunes - Back In Action

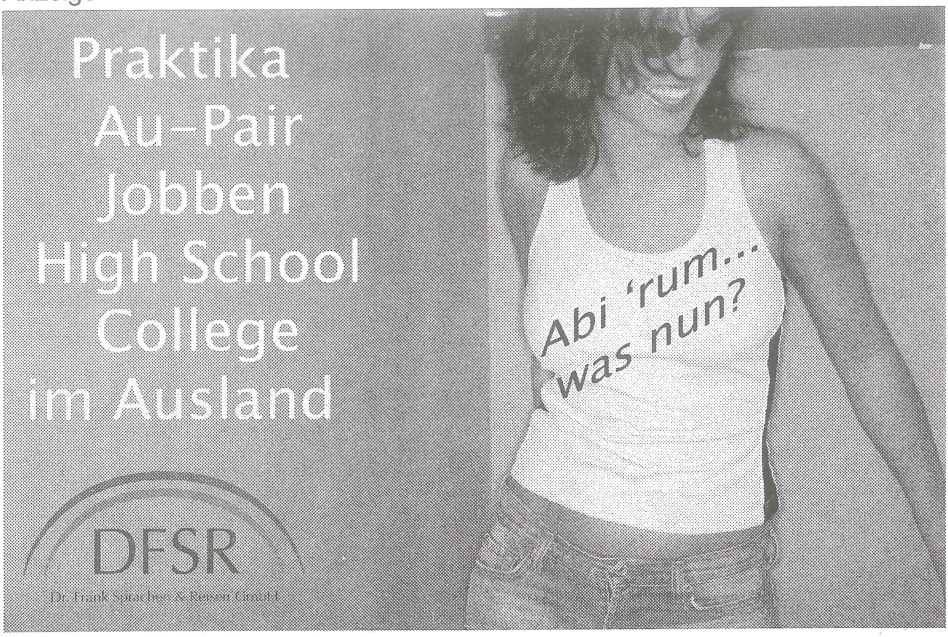
Hase und Ente im Sonderangebot



Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde und er sah, dass es gut war. Und weil er mal gerade nichts besseres zu tun hatte, packte er noch den Menschen hinterher in seine Schöpfung. Diese Menschen wuchsen und gediehen und nachdem sie ein paar Jahrtausende lang genug frei gemacht hatten, schufen sie den Film und das Fernsehen. Daraus gingen Spielfilme und auch Trickfilme hervor - und weil irgend jemand in der Firma WarnerBrothers Langeweile hatte, brachte er beides zusammen. Das führte zu "Falsches Spiel mit Roger Rabbit". Kurze Zeit (also ein paar Jahre) später gab es einen neuen Real-Trick-Film, der eigentlich eher ein 2-Stunden-Werbespot für Hauptdarsteller Micheal Jordan war: "Space Jam". Aber wenigstens mit guten Besetzungen auf der Trickfigurenseite, Bugs Bunny himself gab sich nämlich die Ehre. Ebenso wie Daffy und all die anderen Looney Tunes war er recht erfolgreich mit diesem Film.

Und nun sind sie zurück: Bugs, Daffy, der Roadrunner, Tweety, Silvester und all die anderen verrückten Tunes sind "Back In Action" im Kino zu sehen. Die Story ist einfach gestrickt und schnell erzählt: Im Studio der Warner Bros. ist ein neuer Superfilm in Arbeit mit dem Superstar Hollywoods schlechthin, aus dem "Harry Potter" und "Herr der Ringe" entsprungen sind: Bugs Bunny! Ente Daffy Duck kann und will das nicht akzeptieren. Sie hat den Schnabel gestrichen voll, weil das freche Häschen jedes mal die erste Rolle überhaupt hat und für sie immer eine Nebenrolle abfällt. Lispelnd wie immer, fordert sie einen Hasenfreien Film - und wird prompt von den Studiobossen (Dan und Don Stanton) gefeuert. Kurze Zeit später merkt man, dass es ohne den schwarzen, jähzornigen Erpel auch nicht geht und schickt ihm den Sicherheitsbeamten D.J. (Brendan Fraser) und die Studioangestellte Kate Houghton (Jenna Elfmann) hinterher. Sie





Dr. Frank Sprachen & Reisen, Siegfriedstr. 5, 64646 Heppenheim, www.dfsr.de, Tel. 06252-9332-0

ANSCHLAG

müssen zuerst nach Las Vegas und dann sogar bis nach Afrika. Nebenbei retten sie natürlich noch die Welt vor Mr. Chairman, dem ACME-Boss schlechthin (gespielt von Steve Martin), um Daffy schliesslich zurückholen zu können.

In den Hintergründen ist die Geschichte etwas (aber eben nur etwas) interessanter: Mr. Chairman hatte nämlich D.J.'s Vater Damian Drake (Timothy Dalton) entführt. Mr. Drake war nämlich nicht nur in einer legendären Action-Filmserie der Schauspieler des Superspions - nein, er arbeitet tatsächlich als Geheimagent! In die Hände von Mr. Chairman fiel er auf der Suche nach dem geheimnisvollen Diamanten „Blue Monkey".

Insgesamt ein sehr gut animierter Film, von dem man auch keine besonders dicht gestrickte Story erwarten darf. Das Budget von über 100. Mio. Dollar, über die Larry Doyle (Autor, bekannt durch die „Simpsons") und Joe Dante (Regisseur, bekannt durch „Small Soldiers") verfügen konnten, war anscheinend großteilig für die erstaunlichen Effekte gedacht. Bugs & Co. wurden erst im Nachhinein in den Film eingefügt - insofern war der Film auch für die realen Schauspieler eine Herausforderung, denn ohne wirkliches Gegenüber zu spielen ist nicht unbedingt leicht. Abgerundet wurde das Werk durch eine gute Portion Humor.

Fazit: Die Looney-typischen Gags und die technische Brillianz dieses Streifens machen "Looney Tunes - Back in Action" zu einem unterhaltsamen Kinoerlebnis, das nicht nur etwas für Kinder ist.

kuchenwicht

"Da ist ja auch Herr Emmrich drauf. Das muss ja nicht sein."

Frau Decker

NACHSCHLAG

Die Herrin der Ringparabel

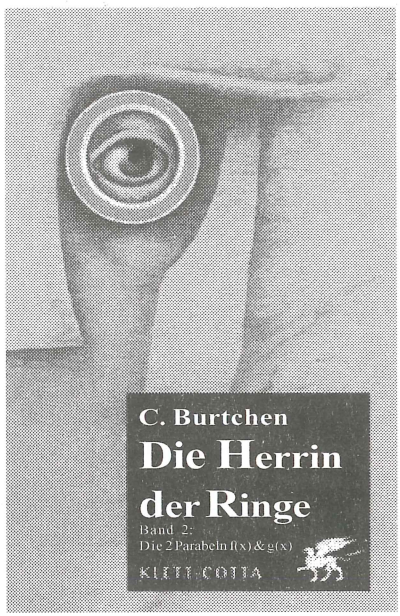
"Wen sonst ?" gewidmet

Die Jahre vergingen in unserem beschaulichen Wald. Kassia wurde älter und, so konnte man meinen, reifer... allerdings behielt sie alle Eigenschaften, die man postpubertären Prinzessinnen gemeinhin zuschreibt, noch dazu mischte sich ein allmählich steigerndes Gefühl der Langeweile.

Es war wieder ein sonniger Morgen, der Bach plätscherte, die Vögel tirilierten friedlich vor sich hin und Kassia hysterisch in ihrem Baumhaus. "Nein, das kann ich einfach nicht anziehen, so sehe ich absolut schrecklich aus." – "Aber das hat Tonbenne doch extra für dich hergestellt, sogar mit seinem Namen extra groß darauf, damit jeder es auch sehen kann." –"Das ist bescheuert!" – "Du hast es ihm aber wortwörtlich so gesagt." – "Du verstehst mich einfach nicht!"

Damit lief sie also hinaus, wütend und verletzt zugleich. Wenn sich doch mal jemand in ihre Lage versetzen könnte! Alle Welt erwartet, dass sie großzügig hilft, wenn irgendwo einmal etwas passiert, aber wer, wer hatte sich denn um sie gekümmert, als das große Unwetter ein Loch in das Baumhausdach riß, durch welches Wasser mitten in ihre dadurch schrecklich verdünnte Holeanderblütenzubereitung tropfte? Wer hatte verstanden, dass sie deswegen natürlich nicht den Zwergen dabei helfen konnte, die Minen zu räumen, weswegen einer von ihnen halt ein etwas unschönes Ende nahm? Niemand.

Und dann auch noch Tonbenne! Der Ring damals hatte ihr so gut gefallen, daß sie ihn gleich etliche Kopien fertigen ließ und ihm bestellte, er sollte absolut originalgetreu produzieren. Und was macht dieser Trottel? Reproduziert die Stücke so exakt, dass sie niemand mehr voneinander unterscheiden kann! So wußte sie jetzt nicht mehr, welcher Ring der richtige war, der ihr vom damaligen Abenteuer im Vulkanberg Mörder die wahre Kraft verleihen sollte... sie wollte die Ringe nicht mehr, sie wollte alles nicht mehr... sie wollte weg. Sie rannte fort, so weit sie ihre Füße trugen (das klingt immer gut), wie immer ohne Plan oder Karte, bis sie ans Ende des Waldes kam.



Vor ihr lag ein See unendlicher Ausdehnung, der das Sonnenlicht tausendfach reflektierte – woraus natürlich ungute Assoziationen mit den leidigen Ringen resultierten, so dass sie weiter lief, bis sie an etwas für sie vollkommen Neues kam: Häuser aus Steinen, dazwischen gepflasterte Wege, Menschen, die miteinander redeten, sich beschimpften, landwirtschaftliche Erzeugnisse jüngeren Datums verkauften und sich mit denen älteren Datums bewarfen, die rannten, sangen, spielten – sie war in einer Stadt... in einer prächtigen Stadt von gewaltigen Ausmaßen. Sieben Ringe (wenn das mal kein guten Zeichen war) legten sich so wie ein Gürtel um einen hohen Felsen, auf welchem ein goldenes Gebilde stand, was sie aus ihrem verhaßten Geometrieunterricht bei Tonbenne als Pyramide erkannte. Interessanterweise war auf diesem ein wenn nicht böse, so doch bedrohlich aussehendes Auge abgebildet.

NACHSCHLAG

Kassia schlenderte durch die Gassen, setzte sich in die Sonne und fühlte sich zum einen frei, zum anderen aber auch sehr verloren unter den anderen Menschen, die sie zum ersten Mal in der Fülle erlebte.

Lange verharrte sie so, bis ihr Blasendruck sie zum Aufbruch mahnte. Sie ging in eine, nun ja, rustikal eingerichtete Hütte, wo eine mißmutige Frau mit einem geflochtenen Teller auf einem Tisch neben ihr sie mürrisch ansah.

Schnurstracks aber lief sie weiter in eine der Örtlichkeiten. Nachdem dort das menschlich Notwendige verrichtet war, mußte man eine mit einem Wasserkanister versehene Apparatur bedienen. Dies erforderte die Bedienung eines Hebels nach oben. Ein rotes Schild mit einem sehr unfreundlichen, verwässerten Totenkopf befand sich hingegen neben dem Pfeil nach unten. "Was soll's", dachte sich Kassia, und bewegte den Hebel einmal geradewegs erdwärts. Der Wasserkanister öffnete sich ("Geht doch", dachte Kassia), aber das Wasser strömte nicht aus ihm heraus nach unten in das Körperflüssigkeitenbehältnis, sondern schwoll aus eben diesem in bedrohlicher Geschwindigkeit hinein in den Kanister und die Rohre. Es wollte nicht mehr aufhören und durchfloß alle Leitungen. Mehr und mehr Wasser kam woher auch immer und füllte die Kanalisation.

Es muß anderthalb Stunden später gewesen sein, als Kassia sich traute, die Tür ihrer Örtlichkeit zu öffnen. Sie hatte Schreie gehört, Donnergrollen und den Krach gewaltiger Erschütterungen, was nichts Gutes verhieß. Sie öffnete besagte Tür... und sah nichts, nichts außer Wasser, weit und breit. Alles war wie weggespült. Neben ihr trieb noch ein Schild, auf welchem "Atlantis" zu lesen war. Ansonsten gab es weit und breit kein Lebenszeichen. Das trug nicht eben zur Besserung ihrer Stimmung bei. Noch dazu war sie sich nicht sicher, was denn nun daheim mit den Ringen geschehen sei, ob vielleicht sogar einer ihrer kostbaren Blütenhüte durchwässert worden wäre – nicht auszudenken!

In diesen Gedanken versunken trieb sie für eine länger scheinende Zeit auf dem neu geschaffenen Atlantischen Ozean. Allmählich konnte sie es fast genießen, die Sonne über ihrem im Wortsinne notdürftigen Boot scheinen zu sehen und sich herrlich zu entspannen. Ihre Gedanken fingen an zu kreisen, über ihren Streit, über die Bewohner ihres Waldes, und auch ein bißchen über sie selbst. "Hm", resümierte sie in denkversunkener Pose, als ihr vom Grübeln schwindelig war.

Am fernen Horizont erkannte sie einen dünnen, sandfarbenen Streifen. Dort, so dachte sie, könnten eventuell Menschen zu finden sein. Sofort fing sie an zu winken und ihr Schiffchen gegen die Küste zu steuern. Das hätte wohl noch lange gedauert – sonderlich schnell und effizient war diese Fortbewegungsmethode nicht – wenn nicht bald darauf am Himmel etwas sehr Sonderbares erschienen wäre. Ein großes, hölzernes Objekt, von den Dimensionen eines Kriegsschiffes, mit mehreren Etagen, aus denen Ruder ragten, über welche dünne Häute gespannt waren. Alles schien sich wie von Geisterhand zu bewegen, als ob im Inneren andere die Arbeit verrichten würden. "Das muß ich mir für die Zwerge merken", dachte sie sich.

Mit behenden Bewegungen flog das Objekt über sie, ließ ein Seil hinunter und barg sie so vor dem Ozean. Kassia kam mit einem durchaus beachtlichen Maß an Erleichterung oben an. Kaum hatte sie sich dieser durch ein gut vernehmbares Ausatmen Luft gemacht, nutzte sie allerdings den nächsten wieder zu Verfügung stehenden Sauerstoff, um sich über die unzumutbaren Umstände an Bord des fliegenden Quaderschiffes zu monieren: "Das kann doch wohl nicht euer Ernst sein! Wo ist denn bitte die Holunderpresse für meine ermüdeten Lider, wo mein Bett aus Eukalyptus, wo ist mein Aufguß an wilden Maracujas?" Die Menschen an Bord sahen sich für einen Moment in Stille und Verwunderung an. Das gab Kassia und uns die Gelegenheit, sie einmal eindringlicher zu beobachten. Ihre Kleidung bestand aus deutlich weniger Material, als Kassia

NACHSCHLAG

das gewöhnt war, ihre Haut wies einen bronzenen Schimmer auf und außerdem trugen sie eine weiße Kopf- und Halsbedeckung, mit Ausnahme eines Mannes, bei dem sie aus verschiedenen Edelmetallen zu bestehen schien ("Das könnte ich gut gebrauchen").

Die Männer nahmen sich eine Rolle aus getrockneten Schilfzweigen und malten auf diese ein Ohr und einen Mund, dann durchkreuzten sie das Ohr (nicht auszudenken, wie Kassia den durchgestrichenen Mund interpretiert hätte), ihr verstehen zu geben, dass sie sie nicht verstehen. Weiterhin deuteten sie ihr, dass sie zu einem Haus geführt werden würde, wo eine Person mit einer noch größeren Kopfbedeckung über ihr weiteres Schicksal entscheiden würde.

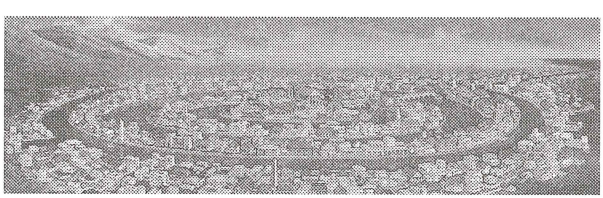
Nach einer Landung, welche weniger die Reparatur als vielmehr den Neubau des Flugschiffes nötig machte, begab Kassia und ihre Eskorte gut gebräunter Jünglinge sich auf den Weg. Sie liefen rechts neben einem großen Strom, aus welchem man von Zeit zu Zeit Reptilien größeren Ausmaßes herausschauen sehen konnte. Von Kassias Autorität erschreckt, tauchten sie jedoch schnellstens wieder unter. Bald passierten sie eine riesige Anlage an Steinen, jeder mindestens von der Dimension ihres Baumhauses. Unzählige Männer waren damit beschäftigt, sie durch abenteuerliche Maschinen aufeinander zu hieven, wobei ein kleinerer schwarzhaariger Mann dabei wie wild herum schrie und ein etwas höher gewachsener eine Peitsche zur Artikulation benutzte, wie Kassia anerkennend feststellte.

So gelangte sie schließlich zu einem reich ausgeschmückten Palastbau, den sie auch gleich sofort als favorisierte Immobilie in ihr Portfolio dachte. Die Gänge des Gewölbes entlang laufend, erblickte sie links eine überaus komfortabel eingerichtete Badeeinrichtung, in der noch ärmlicher bekleidete Mädchen damit beschäftigt schienen, Krämpfe in ihrer Magengegend durch galante Zuckungen zu musikalischen Klängen herausbefördern zu wollen, und wieder andere gossen farbenfrohe und wohlduftende Substanzen in die üppig bemessene Badewanne im Zentrum des Raumes.

Durch den Gang liefen Lautenspieler, Diener und Tänzerinnen. Ein nächster Raum war wiederum von Männern und Frauen gesäumt, allerdings versagt der sittliche Anstand an dieser Stelle eine Beschreibung ihrer Tätigkeit. Mit nicht wenigen neuen Eindrücken, wobei ihr besonders die Idee mit den Sänftenträgern gefiel, gelangte Kassia also letztendlich in eine große Halle, überaus generös mit Mosaiken an und Frauen vor den Wänden ausgeschmückt.

Vor einem besonders großen Mosaik, das eine Pyramide und dahinter eine aufgehende Sonne zeigte, führten Stufen zu einem bestuhlten Menschen, der trotz der vielen in seine Frisur implementierten Edelmetalle seinen Kopf aufrecht hielt und nickte, um sie zu begrüßen. Kassia wußte seinen Blick nicht recht zu deuten. Es lag sicherlich ein hoher Anteil von Respekt darin, das empfand sie als komisch, schließlich hatte sie den Kerl ja noch nie gesehen!, eine eher zurückhaltende Spöttelei (vielleicht war der Knabe ja schüchtern?) und etwas Ungewisses. Das machte sie nervös. Was wollte er? Warum fing er nicht an zu malen? Wieso überhaupt mußte sie gerade hier inmitten einer Menge von Menschen stehen, die sich nicht verstand und von denen sie nichts wußte? Und was machte er jetzt?

Der, wie wir dem geschätzten Leser mitteilen können, Pharao in spe griff hinter sich, stand auf, lief die Stufen hinunter bis vor Kassia, beugte sich tief und streckte die geschlossene Hand nach vorne. Die Situation war bizarr, Kassia versuchte durch das Hochziehen einer Augenbraue ihre innere Unruhe zu überspielen. Dann öffnete er seine Hand. In ihr lag der Ring, den sie damals erhalten halte. Wie konnte er dahin gekommen? Und warum bot er ihn



ihr an? Mit einem Mal wurde Kassia wenn nicht alles, so doch etwas Erschreckendes klar.

Schneller als je zuvor rannte sie, hinaus aus dem Palast, sie wollte das nicht wahr haben, konnte es nicht verstehen, wollte nur alleine sein. Sie lief den Fluß entlang, wußte nicht mehr, wie lange, ignorierte die ihr folgenden Massen, bis sie wieder vor einem Meer stand 4– aber sie konnte nicht anhalten, mußte weiter, mußte fort!

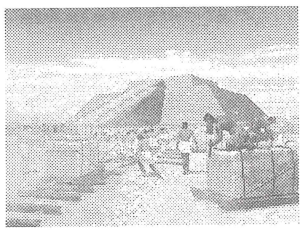
Glücklicherweise stand vor ihr ein in Leinen gekleiderter älterer Herr, der mit einem langen Ast ein Hexagramm auf den Boden gemalt hatte. Er sah sie kurz an, nahm den Stab und stieß auf den Boden. Augenblicklich öffnete sich das Meer vor ihr, um sich gleich hinter ihren hastigen Schritten wieder zu schließen. Erst Stunden später kam sie zur Ruhe und legte sich, wieder an einem Strand angekommen, zu einem chilligen Mittagsschlaf hin.

Jeder kennt ja das Problem, nach einer natürlich viel zu kurzen Schlafphase aufstehen zu müssen. So war das natürlich auch für Kassia nichts Neues; verwundert war sie allerdings über die Ursache ihrer erzwungenen Liegeposition: über ihren gesamten Körper waren zwar an sich winzige und dünne, aber dafür um so zahlreichere Seile gespannt, welche sie am Boden festhielten.

Putzige Figürchen, in der Höhe allenfalls einem Daumen entsprechend, wuselten um sie und, was bei Weitem schwerer wog, auf ihr herum. Gerade wollte sich eine auf ihrem Bauch befindende Kolonne weiter kopfaufwärts bewegen. Diese allerdings wurden sofort von Kassias bösestem Blick getroffen, nahmen sogleich eine deutlich grauere und gröbere Haustruktur an und zerbröselten auf der Stelle. Erneut hatte Kassia etwas für die Zukunft gelernt! In der gegenwärtigen Situation allerdings war ihr das nicht wirklich hilfreich, denn eine Versteinerung der gesamten Umgebung hätte zwar ihrem postpubertären Drangsalierungswillen genüge getan, an ihrer doch recht unfreien Liegeposition aber nichts geändert. Was sollte sie also tun?

In ihre Überlegungen hinein stieß ein ganz besonders niedlicher dieser Zwerggestalten. Irgend etwas sagte er ihr – es klang sehr wichtig –, aber selbst wenn Kassia zugehört hätte, hätten die üblichen Sprachbarrieren an dieser Stelle erfolgreiche Verhandlungen sehr erschwert.

Aus einem ihr unbekannten Grund jedenfalls bewegten sich die Mutationsgartenzwerge auf einmal zu ihren Füßen ("Au ja, Pediküre!"), dann gab es ein Geräusch, als wenn siebzehntausenddreihundertachtundfünfzig kleine Stimmchen auf einmal "Hau ruck!" schrien, und langsam, aber sicher und unsanft wurde Kassia durch die Gegend gezogen. Auf dem folgenden Weg mußte sie das Pieksen von Miniatureichen ertragen und stieß sich einmal den Kopf an einem Stein mit weißem Pulver, von welchem diese Geschöpfe auf winzig kleinen Brettern hinunterfuhren.



Verhältnismäßig wohlbehalten kam sie schließlich an einem Ort an, der so etwas ganz entferntes mit dem mittlerweile unter Wasser stehenden von vorhin gemeinsam hatte – nur eben viel kleiner. Auf einem großen Platz kam die Kolonne zum stehen. "Toll", beschwerte Kassia sich, "und jetzt?"

Die Seile um ihr Haupt (Anspielungen auf den Namen des Setzers selbstredend rein zufällig) wurden ein wenig gelockert, so dass sie eben dieses einen Tick weiter heben konnte. Sie lag (welch eine unwürdige Haltung!) direkt vor dem höchsten und breitesten Gebäude der Stadt, in dessen Mitte – sogar über ihrem Kopf – ein Balkon herausragte. Weil dessen bloße Betrachtung natürlich weniger spektakulär wäre, trat bald jemand auf ihn heraus. Diese Person war erneut beschaulich anzusehen, ganz in einem ehrwürdigen Weißton gekleidet und mit einer lustigen Haube obendrauf, deren Nutzen sich Kassia nicht erschließen wollte; immerhin sah sie fast aus wie eine kartoniert-stoffene Ming-Vase im Zwergenformat. Die Person schien Gesundheit nicht ganz auf der Höhe, aber das tat ihrer offensichtlichen Beliebtheit bei den Übrigen keinen Abbruch.

NACHSCHLAG

Unabhängig der gewohnten Sprachbarriere war es Kassia nun vollkommen unmöglich, das artikulierte Gebrabbel zu verstehen – es war nämlich schlichtweg unverständlich genuschelt (vielleicht war die Vase ja so schwer, das der Typ die Zähne nicht auseinander bekam?) – was aber dennoch die Begeisterung der Menge nicht minderte.

Nach dem er was-auch-immer gesagt hatte, bemerkte Kassia, wie sich die Leute auf ihrer Linken zur Seite bewegten und eine freie Gasse bildeten. Durch diese schritten dann auch alsbald verschiedene märchenhafte Gestalten – was Kassia auf die Idee brachte, so etwas mal in Schokoladeneier verpackt zu verkaufen – und am Ende des possierlichen Hofstaates jemand, der wohl so etwas wie der König des Landes sein sollte, worauf zumindest sein zehn Quadratzentimeter großer Samtumhang und die Krone deuteten. Er kam ganz nah an sie heran und sprach mit einer gebieterischen, doch gleichzeitig sanftmütigeren Stimme irgend etwas, woraufhin seine Untertanen murmelten, um dann in frenetischen Applaus auszubrechen. Hernach ging er vor ihr auf die Knie und beugte sich, als ob sie seine Krone abnehmen sollte.

In diesem Moment betrachtete Kassia den Hauptschmuck des Oberhauptes etwas genauer – und erschrak, denn auf einmal erkannte sie, dass es der, bzw. ein Ring war, wie ihn Tonbenne fabriziert hatte, und auch wenn sie nur eine vage Vorstellung davon hatte, was das alles bedeutete, reichte es ihr, um die natürlichen Fluchtinstinkte zu gebrauchen. Mit dem bedingten Adrenalinüberschuß war es ihr also kein Problem, die sie fesselnden Zwirnsfäden zu sprengen und Hals über Kopf zu fliehen. Die Menge geriet natürlich sofort in Panik, was das Deeskalationskonzept des anwesenden Königs nicht eben unterstützte. Alle Leute liefen kreuz und quer, so dass Kassia rege Mühe hatte, während ihrer Flucht nicht auf jemanden zu treten. Nach einer Weile war ihr das aber zu mühselig und wer unter ihren Füßen landete, hatte halt Pech.

Eiligst gelangte sie wieder an das Meer – aber dieser Typ von vorhin war jetzt leider nicht da und hatte natürlich auch keine Visitenkarte hinterlassen – was also sollte sie tun? Erst einmal sprang sie ins Meer und schwamm allen und allem davon, hoffend, dass die Zukunft ihr Besseres brächte.

Sie wußte nicht, wie lange sie, halb schwimmend, halb sich treiben lassend, im Wasser blieb, und natürlich wußte sie auch nicht, wo sie sich befand, als sie diesmal an Land ging.

Was sie aber sah, als sie das Festland betrat, war bizarrer als alles, was sie bisher in ihrem Leben gesehen hatte: Menschen in unglaublich gestelzter Kleidung liefern über gepflasterte Wege, und zwischen ihnen verlief ein breiter Betonpfad, auf dem sich ebenfalls Menschen befanden, allerdings in komischen Blechkisten auf vier Rädern. Die Blechkisten bewegten sich wie von alleine fort. Kreuzten sich zwei dieser Betonpfade, fuhren die Leute weiter, und gleichzeitig schaltete sich ein grünes Licht an. War das Licht hingegen rot, blieben sie stehen. Einige zumindest. Wieder andere sprachen in komisch aussehende Geräte von der Größe einer Handfläche hinein, und einige trommelten nervös auf größeren dieser Geräte herum, ohne allerdings eine Antwort zu erhalten. Ständig wurde Kassia angerempelt, und niemand schien sich richtig für sie zu interessieren – dabei war sie immerhin immer noch Prinzessin! Und vor royalen Geschöpfen sollten die Menschen, fand Kassia, eigentlich gebührenden Respekt zeigen. Und warum liefen so ein paar Menschen mit leicht verengten Augen und wieder anderen komischen Apparaten freudestrahlend durch die Gegend, das Bild einer älteren, in rosa gekleideten Dame mit Schmuck auf dem Kopf, welche die rechte Hand müde zum Gruß erhebt, mit sich tragend?

Das war einfach zuviel des Guten! Kassia beschloß, sich eine Pause zu gönnen, zumal sie einem dringenden menschlichen Bedürfnis nachkommen mußte. Sie ging ein paar Menschen nach, geradewegs in ein Kaffeehaus bekannter Machart, dessen Name hier natürlich nicht genannt werden darf.

NACHSCHLAG

Nachdem sie die Örtchen inspiziert hatte, ohne die ganze Stadt unter Wasser zu setzen, wollte sie auch eins dieser neuartigen Getränke ausprobieren. Also fragte sie den Verkäufer, was sie denn so hätten. "Triple ginger latté, extra chococino syrup, melted whip cream and special almond flavour plus crunchy coconot flakes", erwiderte dieser, ohne auch nur Luft zu holen oder mit der Wimper zu zucken. Prinzessinnen sind ja von Natur aus mißtrauisch und an sich hätte Kassia gerne gewußt, was sich hinter diesem sechzigsilbigen Gebräu verbirgt, aber auf eine lange Diskussion hatte sie dann doch keine Lust und entschied sich so dafür, einfach zu nicken. Dann fiel ihr auf, dass die anderen Leute, nachdem sie in Windeseile ihre Zungenbrecher bestellt hatten, immer komische gülden scheinende Metallplättchen übergaben, und dass sie davon keine besaß. Was also tun?

Kassia entschied sich dafür, sich einfach nichts anmerken zu lassen, und zu gucken, ob sich der Verkäufer vielleicht einfach von ihrer Autorität beeindrucken ließe. Tat er aber nicht. Mangels eines sauber ausgearbeiteten Plan Bs entschied sich Kassia an dieser Stelle an sich für die Fluchtinstinkte und wollte gerade wegrennen, als ein großer Mensch neben ihr, der sich scheinbar sehr lange nicht rasiert hatte, einfach ein paar dieser Metallscheibchen auf den Tisch legte und ihr zuzwinkerte. Ohne ihn weiter zu beachten, nahm Kassia das Getränk und setzte sich in einen sehr komfortablen Sessel.

An ihrem erstaunlichen wohlschmeckendem Getränk schlürfend, wurde sie sich der Umgebung weiter gewahr und sah aus dem Fenster unter anderem eine sehr große Festung mit quadratischem Umriß und eine ungefähr fünfzig Meter hohe Standuhr. Als sie sich jedoch weiter umschauen wollte, versperrte ihr der Hüne, welcher für sie bezahlt hatte, den Weg, und grinste dazu auch noch doof, obgleich es freundlich gemeint schien.

Da fiel Kassia auf, dass der Große ja auch noch jemandem im Schlepptau hatte: einen Jungen, womöglich etwas jünger als sie, hager, bebrillt, dezent ungekämmt und mit einer blitzförmigen Narbe auf der Stirn. Er wühlte in einem großen Sack, dessen Klimpern auf weitere Goldplättchen deuten ließ, und holte etwas hervor. Der Ring. Demütig dreinblickend, bot der Knabe ihn ihr an, und wieder überkam sie dieses Gefühl, weg zu müssen, all dem zu entfliehen, was auch immer sich dahinter verbürgte.

Sie rannte weg, die roten und grünen Lämpchen nicht beachtend, querfeldein, vorbei an allen möglichen Skurillitäten, für deren eingehende Betrachtung ihr aber temporale und emotionale Ruhe fehlten. Wohin? Sie wußte (natürlich) nicht, nur hatte sie das Gefühl, als zöge es sie doch zu einem bestimmten Ort. Nach einer Weile erblickte sie ein dreistöckiges Rondell, das wohl auch etliche Tage auf dem Buckel hatte, und lief, ohne zu wissen, weshalb, hinein. Sie betrat das Gebäude, in welchem bis eben noch ein Stimmengewirr ertönt hatte, und auf einmal herrschte ein beklemmendes Schweigen. Überall saßen Menschen, den Blick auf sie gerichtet, die sie sich auf einer erhöhten Position befand, ein Schild "Globe Theatre" lesend. Was sollte das nur bedeuten? Hinter den Vorhängen traten vier Personen hervor. Der Junge von eben. Auf einem Podest, der König aus der Zwergenwelt. Auf einem lustigen Stuhl, der Mensch mit der glitzernden Kopfbedeckung. Und Tonbenne, wenngleich als einziger ohne Ring.

Er sah sie an. Die Zeit schien still zu stehen. Nichts rührte sich.

"Du bist nunmehr volljährig", sprach er voller Andacht und Ruhe.

"Hm."

"Was bedeutet, dass du alsbald Königin sein wirst."

"Hm!"

"Aber vorher mußt du dich entscheiden."

"Hm?"

"Wohlan, so teile deine Ansicht mir dann mit!"

Sie wußte es. Nur darin konnte die Lösung bestehen. Tonbenne, der Junge, der Zwerg und der Pharao sahen sie regungslos an. Langsam schritt sie drei Ringbesitzer entlang. Dann war ihre Entscheidung gefallen.

"So sei es."

Burtchen

IN DIE FERNE VERSCHLAGEN

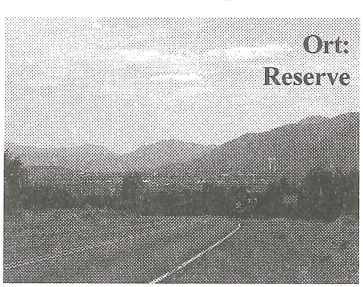
Mein Jahr in den USA

... war total super, genial, das allerbeste überhaupt!

Aber am besten ich beginne erst mal ganz am Anfang...

Am 6. August 2002 sollte ich um ca. 6:10 Uhr Berlin, Deutschland und Europa verlassen. Nach einiger Verspätung ist dies dann auch geschehen. Und unter endlosen Tränen nahm ich Abschied. Dieser Anflug von Trauer hielt sich allerdings nur ungefähr eine halbe Stunde, bis zu dem Punkt als sich dann nämlich meine Sitznachbarin zu mir umdrehte und fragte: "Freust du dich nicht auf deinen Urlaub?" Unter einem kleinen Lachen antwortete ich nur, dass dies ein sehr, sehr langer Urlaub werden würde. Es stellte sich letztendlich heraus, dass ihr Sohn in der 11. Klasse auch ins Ausland gegangen war, nach Irland, dort jetzt auch studierte und sie auf dem Weg waren, um ihn zu besuchen. Dieses Gespräch hatte mir so ungeheuerlich viel Kraft gegeben, dass ich seit diesem Tag keine einzige Träne mehr wegen der Heimat vergossen habe.

Mein Flug war langwierig und dauert insgesamt 31 Stunden. Zum Glück hatte ich für den Großteil dieser Zeit noch andere EF (Anm. d. Setzer: eine Organisation, die den Schüleraustausch organisiert) Schüler mit mir, und so musste ich nur die letzten 2 Flüge alleine auf mich nehmen. Am Ende kam ich total übermüdet und hungrig in Albuquerque, New Mexico, USA an. Am Flughafen erwartete mich bereits meine Betreuerin und wir fuhren zu ihrem Haus, um dort die Nacht zu verbringen. Auf dem Weg, der uns an der atemberaubenden Landschaft New Mexicos vorbeiführte, erzählte sie mir ausführlich von meiner Gastfamilie und dem Dorf, wo ich den nächsten Tag hinfahren sollte.


Ort: Reserve

Reserve, "mein" Dorf, ist ein kleines Fleckchen Erde bebaut mit Häusern, wo insgesamt um die 400 Leute Platz finden. Trotz dieser unvorstellbar kleinen Anzahl Menschen, die dort leben, hat Reserve, eine Schule, ein Krankenhaus, 2 Tankstellen, 7 Kirchen, 5 Restaurants, 2 Tante Emma-Lädchen und ein Tourismusbüro sowie 2 Motels. Oh, und ein Gericht sowie ein Gefängnis, welches immerhin Platz für 13 ‚Schwerverbrecher' bietet. Landschaftlich gesehen liegt Reserve inmitten eines wunderschönen Tals, umgeben von den Gilamountains, durchflossen vom San Francisco River. Im Sommer ist dort alles wunderschön grün und man kann die Sonne hinter den Bergen auf- und untergehen sehen. Bevor ich Reserve das erste Mal gesehen habe, las ich einen Satz, der Reserve treffender gar nicht beschreiben könnte: "You've been there once, and you'll never forget it again!"

Am Tag nach meiner Ankunft in den USA bin ich dann also nach Reserve gekommen und habe das erste Mal meine Gastfamilie lebendig vor mir gesehen. Das komische war, ich war die ganze Zeit kein bisschen aufgeregt und ich hatte von der ersten Sekunde an das Gefühl, Cathy, meine Mom, schon ewig zu kennen. Wir haben uns auf Anhieb super verstanden, und wirklich großen Streit gab es zwischen uns nie... sie war die beste Mom, die man sich so wünschen kann! Wir beide haben großen Wert darauf gelegt, viel miteinander zu unternehmen: Im Wald mit unseren drei Hunden spazieren gehen, jeden Abend kochen, Filme gucken und uns stundenlang über die Qualität des Films aus einander zu setzen, Backgammon spielen oder einfach nur Ewigkeiten dasitzen und reden, reden, reden... Sie war wirklich das beste, was mir hätte passieren können. Ich vermisse sie sehr.

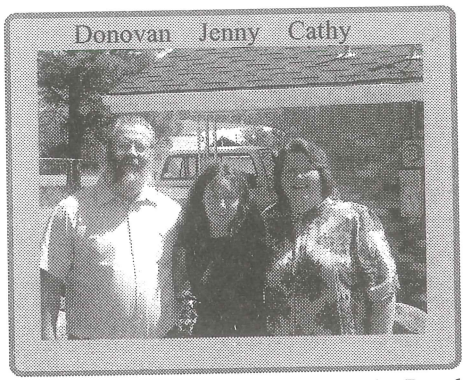
Natürlich hat Cathy auch einen Mann, Donovan. Die Sache war bloß, Donovan war immer noch in Kalifornien. Erst im Mai 2002 war Cathy nach Reserve gezogen (und hat mich

IN DIE FERNE VERSCHLAGEN

dann im August aufgenommen), doch Donovan hatte seine Pensionierung doch gegen seine Erwartungen nicht genehmigt bekommen und musste noch ein Jahr arbeiten. Somit habe ich ihn letztendlich ungefähr 5 Mal gesehen, unter anderem als Cathy und ich zu Weihnachten nach Kalifornien gefahren sind um dort die Ferien mit ihrer Familie zu verbringen. Alle haben mich so herzlich aufgenommen und mich zu Weihnachten mit Geschenken überhäuft! Es war wirklich schön. Doch neben San Fransisco gibt es vor allem ein Ereignis, dass ich so schnell nicht wieder vergessen werde: Ich habe eine Apfelsine von einem wildwachsenden Baum gepflückt! Ihr könnt euch alle gar nicht vorstellen, wie gut die geschmeckt hat, als ich sie 5 min später in vollen Zügen genoss.

Neben Cathy und mir barg unser Haus noch drei weitere Mitbewohner: unsere drei Hunde Sarah, Sister und Ruby. Ich habe mich unsterblich in diese drei verliebt, und habe sie in der ersten Zeit, die ich wieder hier war, mehr vermisst als alles andere. Und mittlerweile? Ja, jetzt habe ich eine eigene kleine Hündin, die mir mein Leben über alle Maße versüßt.

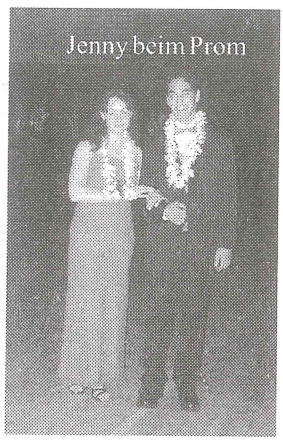
Schon fast leider musste ich ja dort auch noch zur Schule. Das war so ziemlich das langweiligste, was ich in meinem Leben so mitgemacht habe. Doch mit dem motivierenden Gedanken, hier in der 12. Klasse gleich wieder einzusteigen, habe ich mich dann letztendlich doch noch durch meine ganzen "advanced courses" gebracht, und das doch mit einem sehr guten Abschluss. Die übrige Zeit (das sind die Kurse ohne "advanced") habe ich fast durchweg mit schlafen, e-mails schreiben oder quatschen verbracht... was soll's. Mein absoluter Favorit meine Fächerwahl betreffend war die so genannte "film and literature" class. Der Inhalt dieses Kurses bestand darin, die ganze Woche lang einen Film zu gucken und jeweils am Donnerstag (meinem letzten Schultag für jede Woche) einen Test darüber zu schreiben =).



Meine Nachmittage haben sich in der Regel sehr unterschiedlich gestaltet. Von August bis Oktober habe ich jeden Tag nach der Schule bis in den Abend hinein Volleyball gespielt. Wenn man an einer amerikanischen Schule Sport macht, dann gleich jeden Tag und zusätzlich noch Spiele gegen andere Schulen, jeweils freitags und samstags. Sprich: im Grunde hat man gar keine wirkliche Zeit mehr für sich. Denn Hausaufgaben muss man auch irgendwie noch machen (in USA zählt zumeist Quantität, und nicht Qualität!) und in Deutschland verlangen sie auch noch ab und zu eine Meldung. Nachdem dann aber die Volleyballsaison vorbei war und Basketball anfing, habe ich angefangen in der dortigen Klinik zu arbeiten. Unentgeltlich, natürlich. Die Arbeit dort hat mir unheimlich viel Spaß gemacht und nebenbei habe ich auch noch einiges dazu gelernt. Ein sehr großer Missstand meiner Schule war, dass es sowohl keinen Fremdsprachen- als auch keinen Musik- oder Kunstlehrer gab. Unter dem musikalischen Entzug habe ich dann Ende Dezember so sehr gelitten, dass ich beschloss, meinen eigenen Chor zu gründen. Ich muss sagen... ich habe doch schon genug von Frau Duwe gelernt, um einen 4-stimmigen Chor ordentlich hinzukriegen! Es war unheimlich schön, allen hat es sichtlich Spaß gemacht und selbst auf meiner Abschlussfeier haben sie mir immer wieder und noch mal versichert, dass sie soo viel dazu gelernt hätten. Ich habe es wirklich genossen. Ein großer

IN DIE FERNE VERSCHLAGEN

Bestandteil meiner Freizeitbeschäftigungen war auch noch die Kirche. Jeden Mittwoch war direkt nach der Schule erst für die Grundschulkinder Programm, wo wir mit ihnen Spiele gespielt, gebastelt und gesungen haben und es anschließend auch immer noch eine Geschichte aus der Bibel gab. Am Abend haben sich dann die Oberschulkinder getroffen und ein bisschen intensiver –"bible study" inklusive Abendbrot gemacht. Jeden Sonntag hieß es natürlich auch um 7:30 Uhr aufstehen und pünktlich um 9 Uhr in der Kirche zum Einsingen sein. Um 10 Uhr ging's dann los. Das ganze Jahr lang war ich fester Bestandteil der Lobpreis-Band, habe dort gesungen und die Drums gespielt. Sonntagnachmittag war dann noch mal "bible study" im Kreise meiner Kirche, wo ich auch immer sehr gerne hingegangen bin. Im Prinzip blieb also kaum noch so viel Freizeit zum Heimwehhaben… zum Faulenzen reichte es aber doch noch ab und zu.

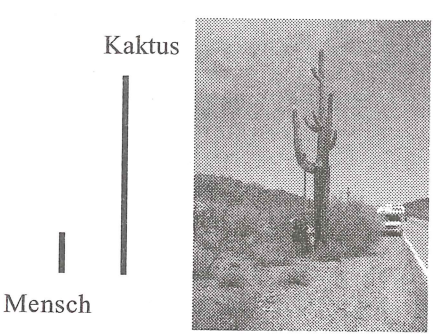

Jenny beim Prom

Einer der absoluten Höhepunkte für mich in diesem Schuljahr dort war neben "Jugend Forscht", der Prom - der Abschlussball. Nachdem meine Klasse und ich eine Woche lang die Sporthalle nach dem Motiv "A Night in Paradise" dekoriert hatten, war es am Samstag Abend endlich soweit. Erst ein wunderbares Abendessen mit dem Date und dann auf zum Ball. Natürlich wurde auch auf bei uns eine Königin und ein König gewählt, das gehört einfach dazu. Den ganzen Abend haben wir getanzt und hatten riesigen Spaß, um dann irgendwann 3 Uhr morgens nach Hause zu kommen und glücklich und zufrieden einzuschlafen.

Euer Jahr wird genau so gut werden, wie IHR es macht!

Die letzten 2 Wochen meines Jahres waren meine Eltern dann noch da um mich zu besuchen bzw. Urlaub zu machen. Wir haben uns einen riesigen Wohnwagen ausgeliehen und sind mit diesem durch fast den gesamten Südwesten gekurvt. Erst zum Grand Canyon, dann nach Los Angeles und ins Disneyland, weiter nach San Diego und zurück über Arizonas Nationalparks nach New Mexico. Es waren einfach herrliche 2 Wochen!

Als mein Abreisetag immer näher rückte und ich auch meine 9 Koffer(siehe Bild oben rechts) schon gepackt hatte, fing auch wieder die wirkliche Vorfreude auf Deutschland an. Alle endlich wieder zu sehen war doch schon ein so schöner Gedanke, dass es den Abschied dort etwas, wenn auch nicht viel, leichter machte. Den ganzen Flug über, der diesmal glücklicherweise nur 25 h dauerte, haben die anderen Austauschschüler



IN DIE FERNE VERSCHLAGEN

und ich nur Englisch gesprochen. Am Flughafen in Tegel angekommen, wollte ich das dortige Personal – auf deutsch – nach einem Wagen für die Koffer fragen und habe es einfach nicht über die Lippen bekommen… zum Glück konnte der Mann ein wenig Englisch. So hat es auch noch gut drei Wochen gedauert, bis ich so das grundlegende Deutsch wieder innehatte. So war der Spruch, mit dem mich meine Klasse am Flughafen begrüßt hat, gar nicht so falsch: "Du noch Deutsch können?"

Alles in allem muss ich gestehen, dass dieses Jahr USA das Beste meines bisherigen Lebens war. Ich habe schon geplant, nächsten Sommer für 3 Wochen wieder hinzufliegen um alle zu besuchen. Ich telefoniere mit meiner Mom regelmäßig und hatte durchaus schon mit wochenlangem Fernweh zu kämpfen. Aber ich denke, dass man das einfach hinnehmen muss. Für nichts in der Welt würde ich mir diese Erfahrung USA nehmen lassen wollen, und für alle, die auch schon einmal daran gedacht haben ins Ausland zu gehen, denen kann ich nur mit auf den Weg geben: Euer Jahr wird genau so gut werden, wie IHR es macht!

Ende

Jenny

Anzeige

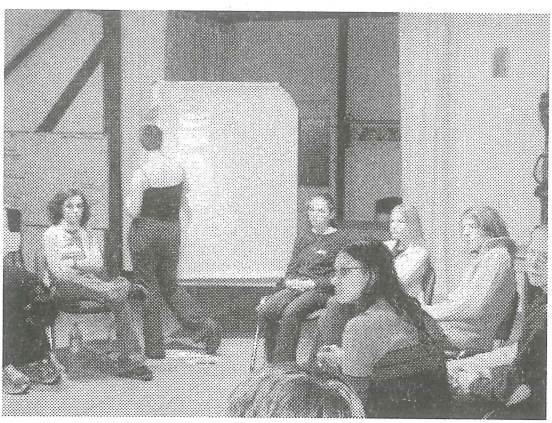
RICHTUNG EIN SCHLAG EN

Das Leben ist zu kurz um am Wochenende zu schlafen.

Also was macht man dann?

Freitag 16:30 Uhr Bahnhof Lichtenberg.
Kälte. Der Ehrgeiz hält.

24 Schüler der Hertz- und Händel-Schule versammeln sich friedlich auf dem S-Bahnhof Lichtenberg, Gleis 15, um auf einen Zug zu warten. Dank des vorher erhaltenen Zettels sollte Gewissheit unter Teilnehmer herrschen, was sie



erwartet. Doch die vielen Fragen versuchen das zu widerlegen. Während nun einige schon wärmenden Schutz im Inneren des Zuges suchen, warten einige noch. Z.B. auf Klaus, der nicht mehr so genau wusste, von welchem Bahnsteig den nun unser Zug fährt und deswegen noch schnell die „Gleisanlage überquert"(so Klaus) [Bemerkung eines zornigen DB-Angestellten: „Das möchte ich nicht noch einmal sehen!"]. Im Zug wurde natürlich sofort der Schaffner ausgesucht um Fahrkarten zu kaufen. Der war aber der Ansicht, dass die Teilnehmer so magersüchtig aussehen (das hat er nicht direkt gesagt), dass wir uns von dem Geld für die Fahrkarte lieber ein Eis holen sollen (das hat er so gesagt). Einige stellten den relativ starken Umschwung der Helligkeit außerhalb des Zuges fest, andere fingen an Skat zu spielen und wieder andere gerieten in Panik, dass unser Zug jetzt schon zwei Minuten Verspätung hat.

Freitag 17:10 Uhr Bahnhof Strausberg.
Dunkel. Der Ehrgeiz hält.

Nach der erfolgreichen Absolvierung der Zugfahrt entschlossen wir uns doch noch Fahrscheine, da die die Teamer in Übereinkunft beschlossen haben, dass 40 Euro * 24 Teilnehmer = 960 Euro irgendwie das Budget sprengen würden. Also standen sie vor der Wahl, dass wir ankommen und die Strafe gezahlt haben (ihr glaubt doch nicht wirklich, dass ein S-Bahnkontrolleur uns auch mit dem Kommentar:"Holt euch lieber ein Eis." gesegnet hätte) oder das wir ankommen und die Herberge bezahlen können. Letzteres schien um einiges attraktiver. Also, nahm man sich ein Herz.. ähh, den Geldbeutel und ging mal 24 Fahrscheine lösen. Desweiteren trafen wir einige uns bekannte Gesichter, die angaben, an der Humboldt-Universität zu studieren und uns unterstützen zu wollen. Es waren Peter (einer von zwei Dokumentatoren) und Mari (eine von drei Teamern), die eigentlich schon seit 2 Stunden angekommen sein sollten. Nach nicht ganz so langen Wartezeiten auf die S-Bahn ging es dann endlich weiter nach Strausberg Nord.

Freitag 17:30 Uhr Angekommen.
Erleichterung. Der Ehrgeiz hält.

Nach einem kurzen Marsch erreichten wir unsere Unterkunft, auf der in großen Lettern „Kuhstall" stand. Dadurch in unserem positivem Eindruck gestärkt betraten wir die Jugendherberge, die in Wahrheit „Alter Speicher" heißt (www.alterspeicher.de). Nach reichlichen Umwegen durch das Haus, was vor allem daran lag, dass Seb (zweiter Teamer) sich die Schlüssel nahm und schnell mal die Zimmer aufschloß alias

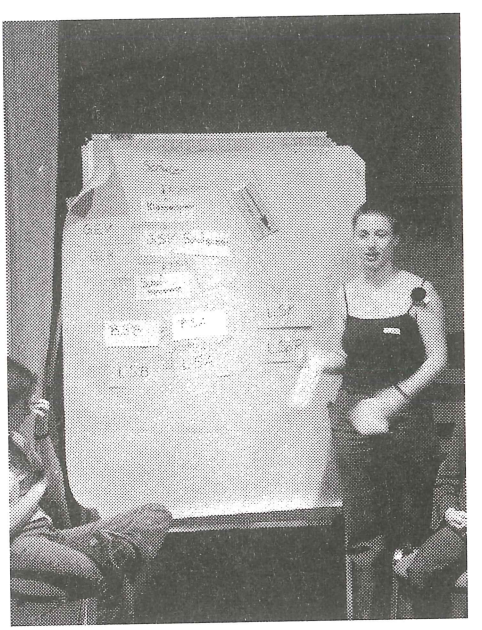
RICHTUNG EIN SCHLAG EN

er verschwand auf einmal, erreichten wir unsere Zimmer (den er kam ja auch zum Glück wieder).

Freitag 19:00 Uhr Kennenlernen.
Der Spaß- und Peinlichkeitsfaktor steigt.

Nachdem wir das Essen des Hauses zu uns genommen hatten, besichtigten wir dann unseren Seminarraum. Dort lagen groß auf den Boden verteilt packetpapierbraune, riesige Blätter, vier an der Zahl. Auf ihnen stand zum Beispiel als Überschrift: „Was soll auf diesem Seminar nicht passieren?" oder auch „Was würde ein Außerirdischer über meine Schule sagen?". Darunter dann eine Menge Platz, wo sich alle verewigten mit etwaigen Kommentaren. Als Beispiele, die auf den genannten Blättern standen, wäre da zu nennen „Prager Fenstersturz" oder „Warum laufen die auf dem Hof immer hin und her?" (was auf welchem Blatt stand, dürft ihr erraten).

Das war aber nur der Anfang, es sollte noch schlimmer werden. Das groß, angekündigte Kennenlernen war nun dran. Ziel sollte es sein die Leute miteinander bekannt zu machen, dass sie sich zum Beispiel mit Namen ansprechen können ohne auf das Namesschild zu starren (welches meist dezent in Dekolletéhöhe angebracht war). Die genauere Erklärung der Kennenlernspiele, die das ermöglichten, wird hier mal auf Wunsch einige Teilnehmer ausgelassen (nicht wahr Maddin ? oder ich sag mal nur Beckenhöhe...).



Freitag 20:30 Uhr Lernstunde.
Der Wissensfaktor auch.

Es gab eine schöne Erzählstunde von Marco (Teamer N°3). Und zwar über die Struktur der Schülervertretungen, die in Deutschland im Gesetz verankert ist und die, die die Schüler [Anmerkung des Setzers: drei die's in Folge.. das ist neuer Rekord...] sich selber geschaffen haben. Also wo die Schüler mitmischen können und genauso viel zu sagen haben, wie die Lehrer und Eltern. Und natürlich auch wie man da rein kommt. Fragt am besten mal einen der Teilnehmer der GSV-Fahrt. Ein weitere guter Nebeneffekt war, dass nun auch alle Teilnehmer und nicht nur die Teamer einen AbKüFi hatten (ABKÜrzungsFImmel).

Samstag 10:00 Uhr Rollenspiel.
Die Müdigkeit hält.

Nach dem leckeren Frühstück, war dann erstmal aufwachen an der Reihe (ja, man kann im Schlafen essen). Das nannte sich dann Entmuffeln und bestand wieder aus tollen Spielen, die mal wieder ausgelassen werden, schließlich hatten manche Teilnehmer noch einen guten Ruf, den sie verlieren konnten (ist Ruf erst ruiniert...). Es folgte ein Rollenspiel, aber nichts da mit Realitätsverlust - Es ging um eine GesamtSchüler-

RICHTUNG EIN SCHLAG EN

Vertretung (GSV), die über das Thema Schulzeitverkürzung debattierten. Dazu wurden sie in tolle Rollen gesteckt, wie zum Beispiel, Elter, Lehrer oder Contra. Das zog sich dann über's Essen, welches aber keinem davon abhielt aus seiner Rolle zu gehen. So, dass also alle mal aus ihrer Haut gefahren sind für 6 Stunden.

Samstag 17:30 Uhr Rechte und Pflichten von SV'lern. Ende noch nicht in Sicht.

Marco opferte sein Heiligtum, seine ausgedruckter Version des neuen Schulgesetzes. Sie wurde unter den Seminarlern verteilt (möglichst nicht in kleinen Schnippseln) und dann durch sie analysiert, was im Ende in einem kurzen Vortrag münden sollte, welche wir uns bei hellem Mondschein anhörten. Dabei wurde nicht nur klar, dass es nach neuen Schulgesetz strafbar ist, keine Hausaufgaben zu machen, wir aber dafür nicht mehr mitarbeiten müssen, sondern auch wann & wie man einen Schüler bestrafen darf (nähere Ausführungen unterbleiben... aua...).

Mehr Infos auf http://sensjs.berlin.de

Samstag 22:15 Uhr Spaß haben.

Der Ehrgeiz muss nicht mehr halten.

Nachdem wir nun den Arbeitsblock hinter uns hatten beschäftigten wir uns noch ein bisschen mit Spielen wie Personality oder Mafia, wobei Kilian komischer Weise immer als Mörder verdächtigt wurde, obwohl er doch immer ein ganz einfacher Bürger war. Hier war dann halt der Moment angestaute Agressionen wahllos gegen irgendeine Person zu richten. Da dieser „Abend" bis 5 Uhr morgens andauerte, müssen das ganz schön viele gewesen sein. Zum Glück sind die Teamer früh schlafen gegangen und haben sich so etwaigen Rachen entzogen.

Sonntag 10:00 Uhr Projektplanung.

Augenringe überschreiten die Wangen.

Nachdem dann die Hälfte pünktlich zum Frühstück erschienen ist (was meiner Ansicht nach einem Wunder gleicht), ging's ran ans konkrete Projektplanen. Wie ziehe ich ein Projekt auf und woher man Geld kriegt waren so Beispielfragen, die dazu im Vorfeld geklärt wurden. Einige Umsetzungen findet ihr schon. Da wäre ganz vorne zu nennen, dass es an diesem Freitag (19.12.2003) wieder eine HertzFete an unserer Schule gibt. Wer nicht kommt und den Spaß verpasst ist selber Schuld.

Sonntag 16:00 Uhr. Abfahrt.

Wir leben noch! [Anmerkung des Setzers: Na ja, leben sieht für mich anders aus...]

Verspätet kommt es zur Abreise, die dann es dann ermöglicht, dass jeder noch rechtzeitig nach Hause kam um vielleicht das Schlafdefizit ein bisschen auszubügeln. Aber wenn man die Teilnehmer mal aufmerksam am Montag beobachtet hatte merkte man schnell, dass sie ihre Zeit wohl anders genutzt hatten.

Und hier nochmal ein ganz großes Dankeschön an Alex, der nicht im Artikel genannt wurde und der 2. Dokumentator war, der sich äußerst professionell im Hintergrund hielt. Zu vergessen bleiben natürlich auch nicht Peter, Mari, Marco und Seb.

Kilian & Seb

Herr Kreißig: „Das kriegst du nie im Leben gemessen."
Karl (13.kl): „Na, klar."
Herr Kreißig: „Nie. Zumindest du nicht."

Du willst Offizier werden und studieren?

Wir bieten vor allem
technische Studien-
gänge und einen
Job mit Perspektive.

Info: 0180 29 29 29 00
www.bundeswehr-karriere.de

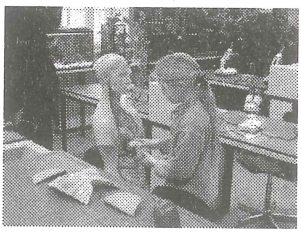
Bundeswehr
Wir sichern Zukunft.

DURCH SCHLAG END ERFOLG?

Der Tag der offenen Tür

Es ist Samstag und wir gehen zur Schule.

Unmenschlich früh für einen Sonnabend bewege ich meine müden Glieder in Richtung Bad um gleich meinen normalen Schulweg anzugehen. Zum Glück beherrsche ich ihn schon im Schlaf. Hmm... heute sind wenige Leute unterwegs. Normalerweise, treffe ich einige H2O'ler auf dem Schulweg. Ach so, stimmt ja, heute ist ja Tag der offenen Tür – Samstag (!). Trotzdem treffe ich Hertzies, die ebenfalls auf dem Weg zur Schule sind. Angekommen akklimatisiere ich mich erstmal indem ich den schweren Rucksack mit den HertzSCHLAG-Sonderausgaben ablade. Zur Stärkung gehe ich gleich zum Fördervereinsstand der netterweise, mit Hilfe der Eltern, einen Kuchenverkauf eingerichtet hat. So gestärkt macht doch Schule gleich viel mehr Spaß. Was soll denn heute hier so los sein? Aha... Die alljährliche Ansprache von Fr. Zucker an die Neulinge. Hmm.. nein, die schau ich mir nicht noch ein fünftes mal an. Was ist denn sonst noch so da? Ein Theaterstück unter der Anleitung von Fr. Lenke. Mal hochschauen, bevor es anfängt. Da steht sie mit ihren spielenden Jüngern, leider sind sie im linken Flügel untergebracht. Da wird sie wohl so schnell keiner finden. Schade.



Im Ostflügel dagegen herrscht wieder mal buntes Treiben. Fr. Danyel und ihre Schüler verkaufen Dachziegel und weihnachtliche Gestecke. Selber habe ich mich nach mehrmaligen daran vorbeischleichen doch dazu breitschlagen lassen 3 Dachziegel zu holen. Ha, bei mir soll mal das Wetter ein Loch in die Decke machen, da bin ich gefeit. Nach Bestehen dieser Prüfung, konnte ich nun auch frei die Osttreppe passieren um zum Beispiel in den Physikbereich vorzustoßen, wo die Physiker mal wieder ihr ganzes Arsenal herausgeholt hatten um anzugeben. In der Biologie wurden wieder die Tiere ausgestellt und das absolute Highlight ist dieses

VOR SCHLAG

Aufruf

Liebe Hertzies,

der liebe Seb hat mir eine eigene Leserbriefecke versprochen. Meine, nur meine ... ganz alleine ... ähm. Das einzige Problem: Wir haben keine Leserbriefe! Stellt euch das mal vor: Eine Schülerzeitung o h n e Leserbriefe! Das ist doch wie Salz ohne Suppe! Wie eine Annahme ohne indirekten Beweis! Leute, tut uns das nicht an! Also: Schreibt was ihr wollt. Das kann eine Liebeserklärung an den Setzer sein oder ein Aufruf gegen Kapitalismus. Egal. Wir freuen uns über gedankliche, innovative, überwältigende oder protzige Einfälle; über Lob, konstruktive Kritik, Wünsche, Hoffnungen, Sorgen, Ängste und Ideen. Agitiert, labert, schwafelt, diskutiert, debattiert, resümiert oder schreibt einfach. Ihr könnt anonym schreiben oder unter wahrem Namen - steckt die Leserbriefe in d. b.v.D.l.v.d.V.p. (HertzSCHLAG-Briefkasten) oder mailt sie der Redaktion (HertzSCHLAG@heinrich-hertz-schule.de).

Schwachkopf, Schwabbelspeck, Krimskrams!

Quiek!

Danke sehr!

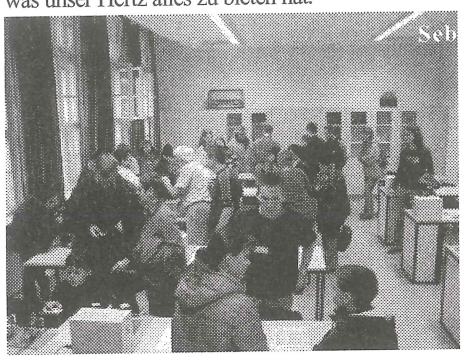
Der Chefredakteur

DURCH SCHLAG END ERFOLG?

Jahr das Chamäleon im Tiefkühlschrank. Ich wusste gar nicht, dass es die auch in der Antarktis gibt. War halt nur etwas, nun ja... sagen wie mal statisch. Weiter gings dann in die Chemie, wo ich meine weitreichenden Chemiekenntnisse voll ausschöpfte indem ich mir eine Schutzbrille aufsetzte und dann erst den Raum betrat. Drin zu sehen waren faszinierende Experimente wie zum Beispiel die Färbung einer Flamme mit Salzen oder auch ein Experimentalvortrag, wo Schüler einige Versuche verknüpft mit einer Piratengeschichte zeigten. Der Raum randvoll und der Vortrag verlief eher glimpflich - wie immer in der Chemie, wenn man es braucht funktioniert es nicht. Weiter geht's: Schnell mal eine Abkürzung durch die Aula nehmen und mal schauen, was im Info-Trakt los ist. Ok, irgendwie ist hier die ruhige Herrschaft der PCs.

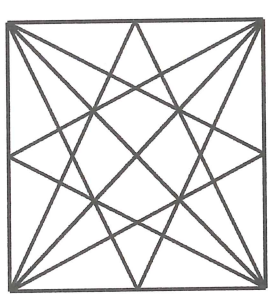
Was ist eigentlich unten im Erkundebereich? Es gibt wie immer nur eine Möglichkeit das herauszufinden. Dort angekommen finde ich Fr. Paschzella und Maria in einem Raum sitzend vor, der umspannt ist von Karten (von Skandinavien bis Asien) und in deren Mitte ein großer Tisch steht auf dem massenweise verschiedene Bücher liegen. Ein kurzer, geschulter Blick offenbart mir, dass es sich um die Fremdsprachenliteratur unserer Schule handelt. Unser Sprachbereich halt.

Und wie fanden's die Gäste? Wohl nicht gut, da nur 80 (Schüler) angekommen sind, die restlichen werden sich wohl verirrt haben. Aber die, die bis zu uns gefunden haben, waren größtenteils begeistert, wenn ich ihre Miene richtig interpretiert habe. Was aber insgesamt nicht unterschlagen werden sollte, ist die gute Stimmung, die den ganzen Tag in der Schule geherrscht hat. Wie meinte Fr. Paschzella: "So sollte Schule immer sein." Und spätestens nachdem ich diesem Satz zustimmte wusste ich, dass es schon in Ordnung war, so früh aufzustehen. Das zeigt doch mal, was unser Hertz alles zu bieten hat.



END SCHLAG

Wieviele Dreiecke sind in dieser Figur?

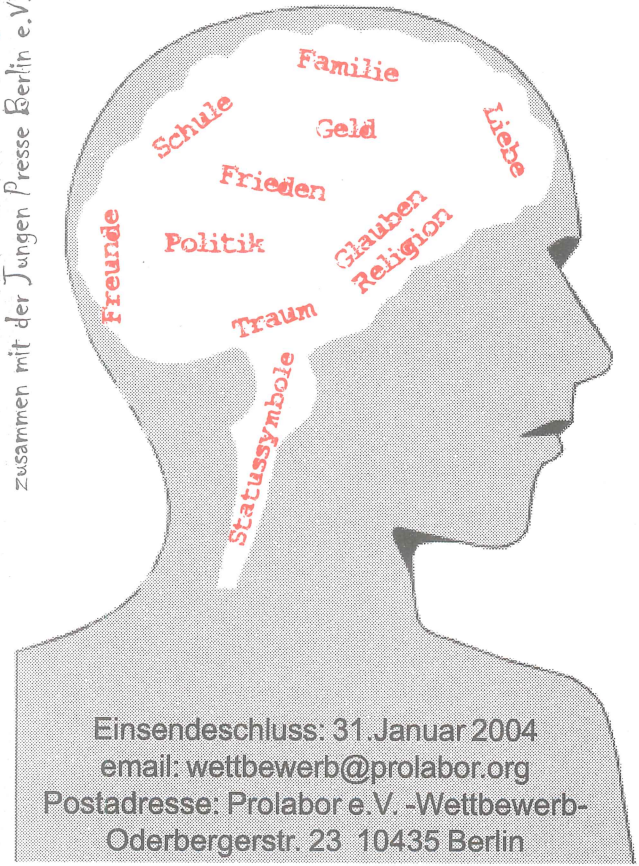


Wer glaubt es rauszuhaben, der kann es auf einen Zettel schreiben (zusätzlich noch Name und Klasse) und in den HertzSCHLAG-Briefkasten (dbvdlvdvp) werfen. Zu gewinnen gibt es 2 Kinokarten.

Was ist dir wichtig in der Welt?

Kreativwettbewerb

zusammen mit der Jungen Presse Berlin e.V.



Einsendeschluss: 31.Januar 2004
email: wettbewerb@prolabor.org
Postadresse: Prolabor e.V. -Wettbewerb-
Oderbergerstr. 23 10435 Berlin

Sind es die Freunde, ist es die Schule oder ist es doch einfach nur das große Geld? Zeige uns was dir in dieser Welt wichtig ist. Deiner Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Male, zeichne, sprühe oder erstelle am Computer ein Bild, schreibe eine Kurzgeschichte oder ein Gedicht oder fotografiere. Eine Jury aus Schülerzeitungsredakteuren und Profis wählt die besten Arbeiten aus den drei Bereichen Design, Fotografie und Literatur aus. Als Preise winken Veröffentlichungen, Bücher, CD's und vieles mehr. Die Gewinner werden zu einem gemeinsamen Wochenende eingeladen.

HAND AUF'S HERTZ

Was für ein Haartyp bin ich?

Damit Ihr euch alle auch das richtige Haarshampoo vom Weihnachtsmann wünschen könnt, haben wir vom HertzSCHLAG den ultimativen Test zum Ermitteln eures Haartyps entwickelt. Einfach die richtigen Antworten ankreuzen und hinterher eure Punkte zusammenrechnen.

1. Wozu nutzt du deine Haare?
   1. zum Färben
   2. zum Waschen
   3. damit der Kopf auch was tragen muss.

2. Welche Haarfarbe hast du?
   1. strohblond
   2. dunkelbraun
   3. Das ändert sich ständig.

3. Welche Frisur bevorzugst du?
   1. Da muss ich erstmal meinen Frisör fragen.
   2. lang und fransig
   3. kurz und gut

4. Spüle deine Haare mit Vodka aus und schaue in den Spiegel. Was siehst du?
   1. Man, seh ich mal wieder toll aus!
   2. Ischkanschmeaseen! Suffiehl Vodka...
   3. Ierk! Meine Haare sind grün.

5. Wie reagieren deine Haare auf Sonnenlicht?
   1. Gar nicht, die kommen nur raus, wenns dunkel ist.
   2. Genau so, wie auf Dunkelheit.
   3. mit Ausfall

6. Was trifft am besten auf deine Haare zu?
   1. ——
   2. ~~~~
   3. ^v^v

7. Welches Shampoo benutzt du derzeit?
   1. Ich bin in der Schule, was soll ich da mit Shampoo?
   2. das von meiner Mutter
   3. Pril sensitiv

8. Musstest du wegen deinen Haaren schon einmal in Behandlung?
   1. Ja, ich hatte eine Wurzelbehandlung.
   2. Ich dachte der HS behandelt das Thema Haare.
   3. Klares nein! – Oder doch nicht...

9. Wer schneidet normalerweise deine Haare?
   1. Udo Walz
   2. meine Mami
   3. ich lass doch keinen Fremden an meine Haare!

10. Was ist denn nun 0!?
    1. nichts haariges
    2. rund Wurzel 2
    3. mir viel zu hoch

Micha

1a1 b2 c0; 2a0 b2 c1; 3a2 b3 c1; 4a2 b1 c0; 5a0 b2 c1; 6a0 b0 c0; 7a0 b2 c0; 8a2 b0 c3; 9a6 b0 c1; 10a2 b1 c0

1 bis 9: Da dir deine Haare so ziemlich egal sind, brauchst du auch nicht auf dein Shampoo zu achten. Lass dir vom Weihnachtsmann lieber was Sinnvolles schenken, etwa ein HertzSCHLAG-Abo.

10 bis 20: Da du mit deiner Kopfbedeckung anscheinend zufrieden bist, lass einfach alles beim Alten und wiederhole den Test zur Sicherheit nochmal und frag deinen Frisör, ob er dich berät.

ab 21: Na, du hast doch geschummelt, oder? Ja! Dann hat sich das mit dem Shampoo wohl auch erledigt, denn der Weihnachtsmann kommt nur zu artigen Kindern, die auch immer schön ehrlich waren.

SCHLAG AUF SCHLAG

Grüße aus aller Welt in alle Welt

Jonathan grüßt Seb.

Kilian grüßt ganz besonders den Alex, den Alexander, die Annemie, die Annett, die Bindi, den Bodo, das Burtchen (Sorry), den Daniel, die Fatima, die Franziska, den Heinrich, die Jule, den Klaus, den Konrad, den Marco, die Maria, den Martin, den Matthias, den Matze, den Michael, die Nina, den Patrick, den Paul, den zweiten Paul, natürlichn den PegasusMicha, den Peter, den Philipp, den anderen Philipp, den Ricci, den Seb, den Sebastian, den Sewan und natürlich die von mir gestressten Physik-Lehrer.

isy grüßt ihren herzallerliebsten krümel (ich werd dich schrecklich vermissen, wenn die da scheizze sind, ruf mich an, ich komm dich retten)

Alexico grüßt: alle hart arbeitenden Menschen (Seb, Jonathan, Peter, Kilian, Mari, Marco, Kai, Heinrich, Stephan und vor allen Dingen seine Freundin die Kathi), seine lieben Freunde, die er viel zu sehr vernachlässigt (Franzi, Anja, Juliane), die GSV-Fahrer (Patrik, Nina, Maria, Anett, Binderja, Annemarie, Daniel, Philipp, Laila, Hendrik, Janine, Klaus, Konrad - hat Spaß gemacht...), all Abienten ^^, alle PO'ler (besonders aber Felix und Anne) und zum Schluss noch alle SJB- und regSJBler (in welchem Bundesland auch immer) sowie Freunde im Ausland (Martin, Desirée).

Maja grüßt (ohne Rang-und Reihenfolge) die Deike, die Bommel, den Pinguin, Fry, Lenny, Jakob, alle-Pärchen-dieser-Welt-die sich über Schokoladenguss- unterhalten, Ricci (nicht das es wieder heißt, keiner hätte dich gegrüßt), Tom, Steffen, den Seb, Kilian, Stefan, Enkhzag und natürlich the one and only elektrische Biene Maja vor EDEKA.

Die Franzi grüßt ganz lieb ihren fleißigen Kettenhemdbauer, den sie über alles liebt. Sich gedrückt fühlen sollen sich die Jenny (von der Dathe), das liebe Julchen (Kopf hoch ich bin für dich da), der böse ;-) Alex (hab doch mal Zeit), mein Daddy und mein Schwesterlein die Isy (trag doch mal pink ;-)), der liebe Seb (tolle Haarfarbe), Anja und nochmal extra lang der Christoph.

Benjamin grüßt: Seb, Norman, Winnie, Katharina, Kristin, Tillmann, Dennis, Anne, Tanja, Anja, David, Anja, Pter, Juliane, Franzi, Alex, Ricci, Corinne, Norman, Patrick, Klaus, Daniel, Jo, Fritzi, Helmke, Juliane + Margarete + Jenny (die das wohl nie lesen werden), Philipp, Christoph, Thomas L., Anne, Maxi, David, Steffen, Kathie, Sebastian, Sophia, Annegret, Deike, Mari, Becci, Kilian, Mandy und zu guter Letzt die netten Umfragerinnen vom HertzSCHLAG.

Heinrich grüßt den Weihnachtsmann :-) , Seb, Mölli , Nina , Alex, Mara, Annemie, die PolitikAG (ihr packt das schon), die LDP ^^(ohne euch wärs nicht mal halb so heiter im Parlament) , das PWOK, Klaus, Francesca, die streikenden Studenten , die für unsere Bildung kämpfen , "wie auch immer" , den Muffinman und mich selbst weils sonst keiner macht.

Seb grüßt Jonathan.

PS: Ihr wollte auch grüßen ? ... Kein Problem, werft eure Grüße in den HertzSCHLAG-briefkasten (das braune verbeulte Dinge links von dem Vertretungsplan [kurz dbvDlvdVp]) und wir drucken sie ab. Aber so habt ihr hier schon mal Platz zum Üben:

_____ grüßt

VER (SCH) LAG

Begründet im September 1991

HertzSCHLAG
Ausgabe 37
14.12.2003 (3. Advent)

Herausgeber
HertzSchlag-Redaktion
An der Heinrich-Hertz-Oberschule
(Gymnasium)
Rigaer Straße 81-82
10247 Berlin
Tel. 030 / 422 62 08 0
030 / 422 62 08 71
Fax 030 / 422 62 08 84
HertzSCHLAG@Heinrich-Hertz-Schule.de
http://www.HertzSCHLAG.org

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Jonathan Berchner
Prenzlauer Str.13
16352 Baasdorf
Tel. 033397 / 68828

Bankverbindung
Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00
Konto: 231 421 631 0
Kontoinhaber: Sebastian Haupt

Redaktion:
Jonathan Berchner 12
Isabel Burmeister 10/3
Sebastian Haupt 13
Heinrich Kühn 11/1
Michael Meinel 13
Kilian Schmuck 9/2
Maja Soiref 9/1
Ilona Wylegalla 10/3

Namentliche gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben **nicht** unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Satz und Druck:
Auf Adobe Pagemaker 7.0 für Windows
Sebastian Haupt
Prendener Str.4
13059 Berlin
Tel. 030 / 96 20 75 06

Repro:
Pegasus Druck, Oderbergerstr. 23,
10435 Berlin
Wir drucken auf Umweltpapier.
Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich
Auflage: 600 Exemplare

HertzSCHLAG ist unabhängig.
Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung:
Sebastian Haupt
Prendener Str.4
13059 Berlin
Tel. 030 / 96 20 75 06

Anzeigennachweis:
Keje (S.7), Berliner Sparkasse (S.11), Barutzki (S.15), Wagner (S.19), DFSR (S.23), AYUSA (S.33), Bundeswehr(S.37), Fritz(S.44)
Schülerzeitungen finanzieren sich überwiegend aus Anzeigen, wir bitte daher um freundliche Beachtung.

HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junge Presse Berlin e.V. (jpb)
Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung durch die Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitte um ein Belegexemplar. Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter!

...und im Radio

Rundfunk Berlin-Brandenburg

fritz.de